

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werththätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 80 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsbillets Nr. 4841) vierteljährlich 1.80 Mk., für 2 Monate 1.20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Bestellgeld.

Chefredaktor:
Dr. Bruno Schoenlant.

Inserate werden die halbpaltene Zeitspalt über deren Raum mit 20 Pfg. berechnet. Vereinsanzeigen 15 Pfg. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 6. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6, part. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telephon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Arbeiter, Parteigenossen! Rüstet Euch zur Massenkundgebung des 1. Mai!

Des Königs Jubiläum.

IV.
1873—1890.

* Leipzig, 15. April.

Der Aufschwung, den die Reichsgründung herbeiführte, der Goldregen der Milliardenzeit, die Periode der Gründerzeit waren mächtige Hebel der industriellen Entwicklung Sachsens. Immer rascher entfaltete sich der Großbetrieb, ganz Sachsen gleich bald einer Riesentadt mit Dampf und Ruck und Schläben, umzirt von plattem Lande, das sich zusehends industrialisierte. Schon klagten die romantischen Feudalen der Ersten Kammer über die schwindelhafte Eisenbahnkonzessionswirtschaft, die auch in Sachsen gedieh.

Hinter den Dividenden und Tantümen des Unternehmertums der Aufstieg der proletarischen Bewegung! Bei den Reichstagswahlen von 1874 wurden 6 sozialdemokratische Abgeordnete gewählt, die Lassalleaner erhielten 4998, die Eisenacher 87182 Stimmen. Endlich kam 1875 der Gothaer Vereinigungskongress, die Geschlossenheit der Sozialdemokratie war hergestellt, und am 9. Januar 1876 beschließt die Landesversammlung unserer Partei in Chemnitz, bei den nächsten Reichstagswahlen in allen Kreisen eigene Kandidaten aufzustellen.

Die Sozialdemokratie versucht sich nun auch auf der Wahlstatt der Landtagswahlen; das Gesetz von 1868 ermöglichte ja bei einem Drei-Mark-Census die Beteiligung. Am 24. Februar 1876 unterliegt Rebel nur mit etwa 50 Stimmen seinem nationalliberalen Gegner Zeuner, und zwar nur deshalb, weil die Konservativen in letzter Stunde auf den eigenen Kandidaten verzichtet hatten.

Die Reichstagswahlen von 1877 bringen 128978 sozialdemokratische Stimmen und 7 Abgeordnete.

Sachsens Angliederung an Preussisch-Deutschland war keineswegs glatt vor sich gegangen. Das Jahr 1877 ist das Jahr der sächsisch-preussischen Streitigkeiten. Sachsen, 1866 seiner alten Souveränität beraubt, gewöhnte sich nur schwer an die neuen Zustände. Es sträubte sich gegen die Eisenbahnkonzessionspolitik Preußens. So lehnte die Dresdener Regierung am 5. Februar 1877 die Anfrage Preußens, ob sie der Uebernahme des Betriebes der Berlin-Dresdener Eisenbahn durch Preußen die Genehmigung erteilen

wolle, die für den sächsischen Teil der Strecke erforderlich war, entschieden ab.

Preußen rief die Entscheidung des Bundesrates auf Grund des Artikels 76 der Reichsverfassung an. Das vom Bundesrat als Schiedsgericht bezeichnete Oberappellationsgericht Bübeck entscheidet zu Gunsten Preußens, wenn auch mit einer Einschränkung.

Wohl fügte sich die sächsische Regierung dem Schiedsspruch, aber nicht ohne Schwierigkeiten zu bereiten; sie übergab die Transporte, die bisher den einen Monat der Berlin-Dresdener, den anderen der Berlin-Anhalter Bahn überwiesen wurden, jetzt ausschließlich der Anhalter Bahn.

Am 14. September 1877 wird als der erste sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Liebknecht im 36. ländlichen Wahlkreise (Stollberg) gewählt; da er nicht die „gesetzlichen Erfordernisse“ hat, wird für ihn der sozialdemokratische Verteidiger aus dem Hochverratsprozesse von 1872, Rechtsanwalt Freitag, gewählt.

Dann brach unter der Regierung König Alberts das denkwürdige Jahr 1878, die Ära des Sozialistengesetzes und der Hochzöllnerlei an.

Nach der Ablehnung des ersten Sozialistengesetzes, der „Hödelvorlage“, wurde der Reichstag aufgelöst. Die Neuwahlen wurden am 30. Juli 1878 unter dem unerhörten Hochdruck Bismarckscher Wahlwache vollzogen. Mit allen Mitteln unterdrückte man die Agitation der Arbeiterschaft, der „Attentats“-Pöpanz ging um, der weiße Schrecken feierte Orgien.

Damals brachten die Wahlen in Sachsen der Sozialdemokratie 6 Mandate und 128039 Stimmen. Chemnitz, Leipzig-Land, Zwickau, Auerbach gingen in den Hauptwahlen verloren, Glauchau-Meerane aber und Stollberg-Schneeberg wurden behauptet. In den Stichwahlen holte die Partei Dresden-Altstadt, Wittweida, Freiberg und Zschopau.

Treffend schrieb damals der Vorwärts: „Es war kein ehrlicher Kampf mit gleichen Waffen und mit gleicher Sonne. Der Feind vom Kopfe bis zum Fuße gepanzert und gerüstet. Die Sozialdemokratie wehrlos, an Händen und Füßen gefesselt.“

Am 21. Oktober 1878 kam das unerhörte Sozialistengesetz. Es genügt, an all die Verfolgungen, die Verbote von Schriften, Zeitungen, Versammlungen, Gewerkschaften, politischen Vereinen, die Hausdurchsuchungen, die Kerkerstrafen, die Ausweisungen zu erinnern.

Sachsens Sozialdemokratie hat in diesem Zeitschnitt (1878—1890) ein gerüttelt und geschüttelt Maß des großen Martyriums der Arbeiterklasse auf sich genommen. Seit dem 27. Juni 1881, gleich nach Schluß der Reichstags-session, herrschte der kleine Belagerungszustand in Leipzig. Bis Oktober 1888 waren ausgewiesen 164 Mann, darunter 95 verheiratete mit 317 Kindern, 56 ledige, 73, deren Civilstand nicht bekannt. In Leipzig wurden von 1878 bis 1888 Parteigenossen zu insgesamt 164 Jahren 10 Monaten 3 Tagen Gefängnis verurteilt; an Untersuchungshaft wurden 28 Jahre 6 Monate 23 Tage verbüßt.

Die Gefängnisziffer für Chemnitz in dieser Zeit wird auf 12 Jahre 6 Monate 26 Tage, in Dresden auf 26 Jahre 7 Monate 16 Tage angegeben.

Das Jahr 1886 brachte den berühmten Leipziger „Aufbruch“ prozess. Der aus Leipzig auf Grund des kleinen Belagerungszustandes ausgewiesene Tischler Schumann wurde am 26. September 1886 von einer Anzahl Parteigenossen aus der Stadt geleitet. Am Exerzierplatze griffen plötzlich vier Polizisten in Civil ein. Es kam zu einem Handgemenge, bei dem zwei Polizisten niedergeschlagen wurden, ohne ernsthaften Schaden zu nehmen. Schumann erhielt wegen Aufruhrs vier Jahre Zuchthaus, er starb in der Haft, seine Frau wurde von dem Ableben ihres Mannes nicht benachrichtigt, sein Leichnam, den sie reklamierte, war der Anatomie übergeben worden. Aus demselben Anlaß erhielten E. Kießling 2 1/2, Böhlmann und Mehnert je 2 Jahre Zuchthaus, Genosse Golditz 6 Jahre Gefängnis, fünf Genossen je 1 Jahr, einer 1 Jahr 4 Monate Gefängnis. Ein zu 1 Jahr Gefängnis Verurteilter floh, wurde in München verhaftet und versuchte sich die Pulsadern aufzuschneiden. Geheilt wurde er in das Landesgefängnis Zwickau überführt: er war tiefsinnig, machte Selbstmordversuche und stand unter steter Aufsicht.

Insgesamt wurde in diesem Prozesse, ungerichtet der Untersuchungshaft, auf 10 1/2 Jahre Zuchthaus und 12 1/2 Jahre Gefängnis erkannt.

Kein Zweifel, die ersten Schläge des Sozialistengesetzes brachten die Partei in Verwirrung, der feste Zusammenhang löste sich eine Weile. Aber nur eine Weile, und der neue Zusammenhalt war da, mit ehernen Klammern ward die Partei zusammengefaßt unter dem Druck der Sozialistengesetze.

Die Sachsen, die Leipziger gingen auch diesmal voran. Bei den Gemeinderatswahlen am 15. Dezember

Seuiletton.

Rheinlandstöchter.

Roman von G. Viebig.

Nelda stand noch vor der Haustür; es war ihr nicht kalt, im Gegenteil, der Wind wehte lau vom Rhein her und spielte mit dem Haar an ihren Schläfen. Schattenhaft hoben sich die Berge vom Abendhimmel; noch waren die Büsche an ihrem Fuß kahl, an den Chausseebäumen keine treibenden Blattknospen, und doch schon Frühling in der Luft. Die Dämmerung hatte ein weiches Grau, der Rhein rauschte, von geschmolzenem Eis und Schnee geschwellt.

Nelda hatte die Hände in ihre Schürze gewickelt und trat von einem Fuß auf den anderen — sie mochte noch nicht hinelangehen, es hielt sie etwas hier draußen fest wie mit Klammern, eine unüberwindliche Lust. Es kam ja auch kein Mensch vorbei, die Chaussee so still — da — Schritte!

Aus dem Grau löste sich eine Gestalt und kam näher, jetzt schimmerten goldene Uniformknöpfe — Nelda stupte — wer war das? Eine junge Pflanze schlug ihr ins Gesicht.

Der achlos vorüber Schreitende blieb plötzlich stehen, ein leises: „Guten Abend, Herr von Ramer,“ hatte sein Ohr getroffen.

„Ah — mein gnädiges Fräulein!“
Er sah die ausgestreckte Hand des Mädchens und verbogte sich:

„Wie befinden Sie sich, gnädiges Fräulein? Ich habe zwar nicht verfehlt, mich bei Rylanders zu erkundigen, wie Ihnen der Ball bekommen ist — seitdem sind aber sechs

Wochen vergangen; ich hatte nicht den Vorzug, Sie zu sehen — nicht einmal von Ihnen gehört!“

„Also er hatte sich nach ihr erkundigt.“ „O, es geht mir gut — und Ihnen?“

Sie sah ihn forschend an, dabei lag eine so offene Freude auf ihrem Gesicht, das er unwillkürlich lächeln mußte.

„Ich bin dem Geschick sehr dankbar.“ — ein nochmaliges Händeschütteln — „daß mich jetzt hier über die Chaussee führte! Ich bin zu Rylanders geladen, soll den heutigen Abend dort verbringen — gehen gnädiges Fräulein nicht auch manchmal hin? Ich denke, Sie sind mit Frau Elisabeth befreundet?“

Nelda gab keine Antwort auf die Frage, sie sagte wie aus einem Traum heraus:

„Nein, wie ich mich freue, Sie zu sehen!“ —

Er schwieg verduht, ihre Freimütigkeit war erstaunlich — gber mit einer alltäglichen Höflichkeitsphrase darauf antworten? — nein! So schwieg er.

Sie gingen langsam wenige Schritte auf und nieder; er sah sie verstoßen von der Seite an — sie hatte doch etwas ungemein Frisches und Nettes, etwas so wohlthuend Ungekünsteltes! Mit unwillkürlichem Bedauern glitt es ihm über die Lippen:

„Schade, daß Sie heute abend nicht bei Rylanders sind — schade!“

„O,“ — sie lachte fröhlich — „wenn ich will, kann ich herüber kommen! Bei Rylanders kann ich auch ungeladen erscheinen, sie haben mich oft genug dazu aufgefordert; ich thu' es nur selten, das ist's. Aber wenn's Ihnen angenehm ist — natürlich komme ich! Ich will es nur meiner Mutter sagen.“ — ein augenblickliches Bedenken ließ sie inne halten — „ah was, sie muß es erlauben!“

„Also auf Wiedersehen?“

Er hielt ihr die Hand hin, sie schlug ein —

„Auf Wiedersehen!“
Mit einem Nicken sprang sie ins Haus.

Während Ferdinand von Ramer mit einem gewissen angenehmen Gefühl der Erwartung die Schelle an Hauptmann Rylanders Thür zog — es würde ein netter Abend werden — pläzte Nelda in die Küche, wo Frau Käthe auf dem weißgeschwärteten Tisch unterm Fenster Wäsche legte.

„Mama, ich geh' heut abend zu Rylanders — ja, laß mich gehen?“

„Was fällt Dir ein? Jetzt auf einmal zu Rylanders?! — Nein, Du mußt nachher mit mir die großen Stücke recken, die Laura hat keine Zeit; Du weißt, morgen fängt der Hausputz an, sie will sich vorher alles beiseite räumen!“

„Aber ich — ach, Mama, laß mich doch gehen — ich bitte Dich, liebe gute Mama, laß mich doch gehen!“

Frau Dallmer war ganz erstaunt. Ihre Nelda so bitten —?

„Na meinetwegen,“ sagte sie schwach. „Wenn ich nur wüßte, wie Du auf einmal die Idee mit Rylanders kriegst! War einer direkt hier und hat Dich aufgefordert? — Das wäre was anderes!“

Es schwebte Nelda auf der Zunge, „Ja“ zu sagen, aber sie schämte sich der Lüge. Eine ganze Lüge wär's zwar nicht gewesen, aber — so schüttelte sie den Kopf:

„Es war keiner direkt hier, aber ich möchte doch gern — bitte, laß mich!“

„Ach Gott, was soll ich machen?! — So — — so grenlich verzogen!“ — Die kleine Frau hatte eben ein großes Tisch Tuch vor und zerrte dran aus Leibesträßen.

1878 unterlagen wir zwar in Meerane, siegten aber in Gohlis, Neuditz, Volkmar, Connewitz; in mehreren Orten hatte die Sozialdemokratie 3, in Neuditz 1, in den anderen Orten alle Vertreter in der Gemeindevertretung. Angefessene wie Unangefessene.

Und wie ein Blitz schlugen die Landtagswahlen vom 11. September 1879 ein. Die Sozialdemokratie eroberte zwei neue Sitze, die Landkreise Zwickau und Leipzig. Bis zum dritten Tage vor der Wahl befanden sich die Regierung und die bürgerlichen Parteien in vollständigem Dunkel über die sozialdemokratischen Absichten. Zwar schwaute ihnen eine Ueberumpelung, und die Polizei hatte den strengsten Befehl, jede sozialdemokratische Wahlbewegung sofort zu unterdrücken; um ihren patriotischen Heldenmut vorläufig zu kühlen, verbot sie, schreibt Niehring, drei Blätter in Dresden, Chemnitz und Glauchau, von denen keines auch nur im entferntesten gegen das Sozialistengesetz verstoßen hatte. Aber der Ueberfall gelang vollkommen: in der Frühe eines Herbstsonntages schwärmten Hunderte von Parteigenossen aus den verschiedenen Centren der Wahlbewegung aus, und am Abend desselben Tages hatte jeder Wähler seinen sozialdemokratischen Wahlauftrag und Stimmgeld. Nur in Chemnitz, wo Siebdrach schaltete und waltete, wurden 20 Personen, darunter die Reichstagsabgeordneten Vahlreich und Wiemer, beim Falzen der Wahlaufträge und Stimmgeld überrascht und alle, wie ein Bündel Cigarren mit einem Stricke zusammengebunden, auf das Polizeigebäude geschleppt. Sie mußten freilich bei gänzlichem Mangel eines auch nur scheinbar verbrecherischen Thatbestandes sofort wieder entlassen werden, nur den Kandidaten Vahlreich behielt man bis nach vollzogener Wahl in Haft, mit welchem widergesetzlichen Streiche denn auch der Sieg von „Gefetz und Ordnung“ in Chemnitz gesichert wurde.

Der Reichstagswahlkampf von 1881 entfesselte alle bösen Instinkte der herrschenden Klasse.

Sie war erbittert darüber, daß auch bei den Landtagswahlen am 12. Juli 1881 die Sozialdemokratie 3408 Stimmen aufgebracht und einen Kreis erobert hatte, und der offizielle Apparat spielte.

Am 27. Juni 1881 wurde, wie gesagt, der kleine Belagerungszustand über Leipzig verhängt. Puttkamer hatte schon im März darauf angespielt, aber wie der Hamburger Senat, so hatte sich die Dresdener Regierung eine Welle dagegen gestäubt. Es fehlte eben auch hier jede Spur eines Grundes für die Anwendung des § 28, und der Polizeidirektor Dr. Müder* legte sein Amt nieder, da er sich zu den nunmehr von ihm geforderten Diensten doch nicht bequemen mochte. Die ersten Ausweisungsbefehle aus Leipzig ergingen nicht ganz so zahlreich, wie sie in Berlin und Hamburg ergangen waren; sie trafen 31 Personen, 6 Ledige und 25 Familienväter, darunter Liebkecht, Bebel und Hasenclever. Freilich folgten bald 22 Ausweisungen nach, namentlich in der hiesigen Hälfte des Leipziger Landkreises, wo eben die Wahl zum sächsischen Landtage anstand. Jedoch das Schreckensmittel verfiel nicht; die Wahl Bebel's war die tapfere und trotzige Dichtung der Leipziger Industriedörfer über die ihnen angethane Gewalt.

Besonders zahlreich waren unter den Ausgewiesenen die sozialdemokratischen Gemeinderatsmitglieder, deren es in 25 Orten der Amtshauptmannschaft Leipzig 76 gab. Es waren ordentliche, fleißige Leute, die nach dem Zeugnisse der Gemeindevorstände, ihrer politischen Gegner, ihr Amt gut versehen hatten; einzelne hatten 1870/71 das eiserne Kreuz erhalten. Aber Leipzig war ein Brennpunkt der sozialdemokratischen Bewegung.

In der Wahlkampagne von 1881 war ein Hegenabbath der Wahlbeeinflussungen. Die Versammlungen und die Flugblätter wurden verboten, die Verbreiter verhaftet. Besonders die sächsischen Bourgeoisie war unerschöpflich in

der Erfindung von schmutzigen Fallstricken, über die die Arbeiter bei Ausübung ihres Wahlrechts stolpern sollten. In Stollberg-Schneeberg vertrieb sie Stimmgeld in Viertelstücken, die durch ihre Größe leicht kenntlich waren, im Leipziger Landkreise Stimmgeld aus Hanfpapier mit Wasserzeichen und rauhen Rändern, wobei zur Verhütung jeder Nachbildung der ganze Vorrat dieses nur in einer Fabrik vorhandenen Papiers aufgelaufen wurde, in Glauchau-Meerane überwies die „ordnungsfreundlichen“ Gemeindevorstände die Steuerrückstände der halb verhungerten Weber den Armenkassen und rechneten sie den Schuldnern als Armenunterstützung an, wodurch viele Hunderte von Arbeitern um ihr Wahlrecht kamen. In diesem Kreise übertraf auch die Polizei sich selbst, indem sie den sozialdemokratischen Kandidaten für die ganze Wahlzeit unter ihre fürsorgende Obhut nahm. Auf den Dörfern wurde Auer stets von einem Gendarmen, in den Städten von zwei uniformierten Polizisten begleitet, die ihm vom frühen Morgen bis zum späten Abend auf zehn Schritt Entfernung folgten. Nicht weniger als sechs sächsische Wahlen, in denen „Gefetz und Ordnung“ gesiegt hatten, wurden später sogar von der bürgerlichen Reichstagsmehrheit beanstandet.

Dank dieser Heßjagd der öffentlichen Gewalt und der Bourgeoisie brachte es 1881 die Sozialdemokratie in Sachsen nur auf 4 Abgeordnete und 87786 Stimmen.

Das Jahr 1883 brachte ein neues Landtagsmandat; in Chemnitz wurde Vollmar mit 2524 gegen 1881 Stimmen gewählt.

1884 holte die Sozialdemokratie Sachsens 128142 Stimmen und 5 Mandate. Die Wahlen des Jahres 1887, im Zeichen des Kriegschreckens, des Melinits, des „Kartells“, brachten zwar 149270 Stimmen, aber entriß uns dank der infamsten Wahlmanöver alle Mandate.

Das Jahr 1890 dagegen wegte die Scharte glänzend wieder aus: 241187 Stimmen, 6 Mandate.

Sächsische Gerichte sind es gewesen, die in diesem Zeitabschnitte der Regierung Alberts den Geheimbundprozess gegen die sozialdemokratische Partei inszeniert haben, mit dem die politische Abteilung des Berliner Polizeipräsidiums schon seit dem Anfang der achtziger Jahre hauserien ging. Als nach dem Kongreß zu Kopenhagen 1888 in Kiel und Neumünster eine Anzahl Delegierter verhaftet worden waren, verurteilten sündige Köpfe, einen Prozess gegen die Partei einzufäden. Aber in Kiel, Berlin, Leipzig lehnten die Staatsanwälte und die Gerichte diesen Auftrag rundweg ab.

Das Chemnitzer Landgericht, dessen Oberstaatsanwalt Schwabe Anklage erhob, verkündete am 30. Sept. 1885 ein freisprechendes Urteil.

Dieser Ausgang des Prozesses war kein Triumph für den sächsischen Justizminister Aheken und für die Regierungen überhaupt. Das Reichsgericht sprang ein, es hob am 27. Dezember 1885 auf Antrag des Chemnitzer Staatsanwaltes das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht Freiberg, und zwar mit „gebundener Marschroute“. Der Verteidiger Wunderl sagte in seinem Plaidoyer, es sei ein Glück, daß das Reichsgericht ausdrücklich erklärt habe, die „Verbindung“ müsse sich mit „öffentlichen Angelegenheiten“ beschäftigen, denn sonst wäre jede Familie in Gefahr, als Verbindung im Sinne des Strafgesetzbuches angesehen zu werden. Am 4. August 1886 verurteilte das Freiburger Landgericht die Angeklagten Auer, Bebel, Frohne, Ulrich, Bierck und Vollmar zu je 9, Diez, Heingel und Müller zu je 6 Monaten.

Die Sozialdemokratie aber war stärker als das Sozialistengesetz, es fiel 1890, es mußte fallen, nachdem es sich als ein untauglicher Versuch mit untauglichen Mitteln erwiesen und seine Schöpfer und Obänner bis auf die Knochen blaniert, die Sozialdemokratie aber in ihrer Entwicklung gefördert hatte.

König Albert beging mitten im Drange des Ausnahmegesetzes am 15. Juni 1889 die Wettiner Jubelfeier, zum Gedächtnis der achthundertjährigen Herrschaft des Hauses Wettin. Am 7. September 1889 besuchte ihn

nach einem Wandver Kaiser Wilhelm II., der Sohn des Siegers von Königgrätz, der Enkel Wilhelms I. Die Tafelrede des Königs zeigte, daß die alten Ueberlieferungen des Hauses Wettin, das seit Jahrhunderten im Kampfe mit den Hohenzollern gelebt, mit dem Jahre 1870/71, dem Beginne des Nationalstaates, aufgegeben worden sind. Er redete Wilhelm II. an als „den Feldherrn der Zukunft, den Führer des Volkes in Gefahr“. Wilhelm II. sagte:

Kaum ist jener hohe, für unsere Nation vielbedeutende Tag (2. September, Sedan), den wir alle Jahre von neuem feiern, dahingegangen, in welchem des Feindes Macht zusammenbrach, und an welchem Ew. Majestät Corpis ein so gewichtiges Wort mit in die Wagschale warf, so haben Ew. Majestät die kriegerischen Söhne Sachsens wieder versammelt . . .

Tempora mutantur et nos mutamur in illis, die Zeiten ändern sich und wir mit ihnen.

Politische Uebersicht.

Die Lage im Kohlenrevier von Südwales.

Unser englischer Korrespondent schreibt uns aus London vom 13. April: Die Lage im Kohlenrevier von Südwales ist unverändert. Die auf gestern anberaumte Konferenz zwischen den Vertretern der Grubenbesitzer und den letzten Donnerstag ernannten Wortführern der Grubenarbeiter ist ohne Ergebnis verlaufen. Es ist überhaupt unbegreiflich, weswegen Sir W. T. Lewis sich die Mühe gab, die Konferenz einzuberufen, denn er wußte zum voraus, daß Williams und seine Genossen keine Vollmacht besaßen, um mit den Unternehmern abzuschließen.

Die Grubenbesitzer selbst haben übrigens schon vor dem Zusammentritt der Konferenz eine Versprechung mit den Arbeitern überflüssig gemacht, indem sie vorgestern in allen Gruben ihre Bedingungen anschlagen ließen, von deren Annahme die Rückkehr der Arbeiter zur Arbeit abhängig gemacht wird. In diesen Bedingungen gehört in erster Linie die Abschaffung des als Mabonstag bekannten monatlichen Feiertages; ferner soll jeder Arbeiter beim Austritt aus der Grube ein Zeugnis erhalten, ohne dessen Vorweisung er in keiner anderen Grube Beschäftigung finden kann. Also ein Zeugniszwang!

Von einer Mindestlöhnung oder von einer Meißlöhnung ist in der neuen Lohnskala keine Rede, dagegen sind die schlimmsten Löhne der alten Lohnskala beibehalten, ja sogar vermehrt. Je niedriger die Kohlenpreise, um so niedriger sind die Löhne, so daß die Grubenbesitzer gewissermaßen unter der neuen Lohnskala zum Abschluß von niedrigen Kontrakten verleitet werden, die natürlich niedrige Löhne voraussehen.

Sir William T. Lewis hat es abgelehnt, mit den Grubenarbeitern zu unterhandeln, die eine sofortige Lohnerhöhung von 10 Prozent, eine neue Lohnskala auf dieser Grundlage, und die Festlegung eines Mindestlohnes verlangten. Die Aussichten eines baldigen Endes dieses Massenaustandes wären sehr schlimm, wenn nicht eine zunehmende Zahl von Grubenbesitzern, die nicht im Verbands des Sir W. T. Lewis sind, Löhnerhöhungen bis zu 20 Prozent gewährten, was bei der gewaltigen Nachfrage nach Steinkohle den Kapitalistenring in Südwales bald sprengen dürfte. Mehrere Eisenhütten und Schmelzwerke sind bereits geschlossen.

Deutsches Reich.

Chinesisches.

Prinz Heinrich

ist am 13. April von Hongkong, wo er am 8. März eingetroffen war, an Bord der Gefion nach Shanghai in See gegangen. Die unglückselige Deutschland wird die Weiterreise erst später antreten.

Zur Erleichterung des Verkehrs in der Bai von Pianschou

hat die deutsche Regierung den Bau einer Anzahl leichter Schleppboote, die im Kriegsfall auch mit Geschützen armiert werden können, beschlossen. Sie sollen stückweise gebaut und erst an Ort und Stelle zusammengekehrt werden.

Durch die Anwesenheit von etwa 200 Kriegsschiffen in den ostasiatischen Meeren

ist der Kohlenbedarf so beträchtlich gesteigert worden, daß nach einem Hongkonger Bericht der Allg. Volksztg. vom 8. März der Preis der Kohle beispielsweise in Singapore 120 Mark per Tonne erreicht hat! Für Kriegsschiffe ist die Kohle vielleicht noch wichtiger als die Munition. Die englische Regierung

* Dr. Rudolf Müder zeichnete 1848 als verantwortlicher Redakteur der von Robert Blum herausgegebenen Leipziger Tageszeitung, der Vaterlandsblätter, und war 1849 Vorsitzender der Blum-Stiftung.

„Dem Papa wird's auch nicht angenehm sein, Du solltest ihm heute abend vorlesen — ja meinestwegen laß nur! Aber — Melda, Melda!“ — Die Tochter war schon zur Küche hinaus. — „Binde Deinen großen Spitzentragen um, es könnte noch jemand da sein. Hörst Du?“

Melda stand vor dem schmalen Spiegel in ihrer Stube und legte den Spitzentragen über ihr einfaches Kleid. Er stand ihr gut. Der Spiegel zeigte ihr gerötete Wangen und belebte Augen; aus den Spitzentragen hob sich der Hals schlank und weiß. Melda starrte sich an — was, war sie das? Stand hier vorm Spiegel und puderte sich, einem Mann zu gefallen — was thaten die anderen Mädchen denn schlimmeres? —

„Nein!“ Sie riß den Stragen vom Hals und schleuderte ihn in den Kommodenschub, dann löschte sie hastig das Licht und rannte im Dunkeln die Treppe hinunter.

Zu ihrem Vater guckte sie einen Augenblick herein, es brannte noch keine Lampe in der Stube. Der Rat war angegriffen und ruhete, dazu brauchte er kein Licht — „Sünde, das teuere Petroleum so zu verkoheln,“ sagte Frau Käthe.

„Papa, bist Du böse, wenn ich zu Aylanders gehe?“

„O bewahre, amüsiere Dich, mein Kind!“

Sie lief auf ihn zu und drückte ihre frischen Lippen auf seine heiße Stirn.

„Mein guter Papa — Du bist sehr warm — adieu, adieu!“

Sie war so flüchtig, in Gedanken schon halb fort.

„Ah — ah — Melda! Welche Ueberraschung!“

Frau Hauptmann Aylander bismete selbst, eine Schüssel mit Heringsalat in der Hand, sie wollte eben damit in

die Eßtube gehen. „Ah!“ — Frau Elisabeth war aufrecht erfreut, nur schoß ihr gleich durch den Kopf: „Da reichen die Eier nicht, ich muß noch zwei kochen lassen: Melda hat guten Appetit.“

„Aber nun legen Sie ab! Das ist wirklich lieb von Ihnen, wie oft habe ich schon umsonst gebeten! Nein, ich bin ganz erstaunt! So — herein mit Ihnen! Paul, Herr von Ramer, wen bringe ich da?“ Die lebhafteste Frau drehte das Mädchen um und um. — „Nun sage, Paul, bist Du nicht ganz verwundert?“

Melda war eigentümlich berührt — dieses Erstaunen? Hatte Ramer sie nicht angemeldet?

Nein! Hauptmann Aylander war ebenso überrascht wie seine Frau, nur betonte er's nicht so; er zeigte bloß seine Freude.

„Wie hübsch, Fräulein Melda, daß Sie uns das Vergnügen machen!“

Er hielt ihre Hand etwas länger, als gewöhnlicher Brauch, und sah das Mädchen wohlgefällig an. — „Sie kommen so selten, verzeihen Sie daher unsere Ueberraschung!“

Melda lachte, aber ihr Lachen hatte etwas Gezwungenes — warum hatte Lieutenant Ramer nichts von ihr gesagt? War es ihm unangenehm? War er nicht offen? —

Sie maß ihn mit einem eindringlichen Blick. Er machte eine tadellose Verbeugung.

„Sehr erfreut, mein gnädiges Fräulein! Habe lange nicht den Vorzug gehabt!“

„Lange —?“ — „Es sprudelte in Melda heftig auf, fast wider Willen fuhr es ihr heraus: „Es ist doch höchstens eine halbe Stunde her! Sie wußten ja, daß ich kommen würde, Herr von Ramer, warum haben Sie Aylanders nichts davon gesagt?“

Eine augenblickliche Stille folgte den Worten, das

Chepaar sah sich ganz verirrt an. „Aber was ist denn — wie — was?“ Keiner antwortete. Eine verlegene Pause.

Ueber des Mädchens Gesicht flog Röte um Röte; sie zürnte sich selbst — wie laut und häßlich waren eben die Worte im Zimmer verklungen! Wäre sie doch lieber nicht gekommen! Das eigene Benehmen schien ihr plötzlich unpassend, verlegend — sie war dem fremden Menschen nachgelaufen, und er fand's nicht einmal der Mühe wert, ihrer zu erwähnen? — Blitzschnell flog ihr Blick zu ihm hinüber, da stand er und laute an seinem Schnurrbart; man sah ihm das Mißbefagen an, er war ganz blaß. Nun begegneten sich ihre Augen.

„Ich bitte um Entschuldigung,“ murmelte sie plötzlich und streckte ihre Hand nach ihm aus. Ihre Wirke fest ansiehend, fuhr sie mit Hast fort:

„Vor einer halben Stunde traf ich Herrn von Ramer vor unserer Thür, wir sprachen miteinander, er ging hierher; ich bekam auch Lust, ich sagte, ich würde kommen, ich wollte gern. Es war sehr taktvoll von ihm, nichts zu erwähnen; ich habe mich taktlos benommen, ich bitte, verzeihen Sie!“

Sie senkte den Kopf.

„Mein Gott, das ist urkomisch!“ Frau Elisabeth lachte und lachte in einem fort, sie wußte nicht recht, was sie sagen sollte.

Der Hauptmann, dessen Augen, wie plötzlich aufgewacht, einen scharf beobachtenden Blick angenommen hatten, sah die des Mädchens Hand und schüttelte sie herzlich. Auf seiner Zügen lag etwas, das an Bewunderung grenzte.

(Fortsetzung folgt.)

hat in der Voraussicht der ungeheuren Preissteigerung alle verfügbaren Vorräte in Ostasien rechtzeitig zu verhältnismäßig billigen Preisen — etwa 35 Mt. der Tonne — ausgekauft und besitzt augenblicklich in ihren verschiedenen Häfen etwa 20000 Tonnen Kohlen. Nebenbei hat die russische Regierung ihre Kohlenvorräte in Port Arthur auf 10000 Tonnen gebracht. In den japanischen und chinesischen Kohlenbergwerken ist längst keine Tonne Kohle mehr übrig, ja die ganze Ausbeute ist auf Monate hinaus aufgebraucht worden, und die Kriegsschiffe anderer Flaggen, welche sich nicht rechtzeitig nach Kohle umgesehen haben, stehen ernstlichen Schwierigkeiten gegenüber.

Ueber den Zusammenstoß zwischen Russen und Chinesen in Ku-Tschau

Aber den wir vor einigen Tagen berichteten, liegen weitere Einzelheiten vor. Der russische Kommandeur versuchte sich in den Besitz der Stadt zu setzen, indem er dem chinesischen Flaggenkommandanten mitteilte, die Stadt gehöre den Russen auf Grund eines geschlossenen Vertrags. Deshalb sei Ku-Tschau innerhalb 24 Stunden zu räumen. Die chinesischen Offiziere erklärten, sie hätten keine Anweisungen dazu. Die Angelegenheit ist nach Peking und Petersburg gemeldet worden.

Die Teilnehmer an der Verschwörung in Peking

sollen nach dem Shanghai Mercury die Absicht gehabt haben, Li Hung Tschang und andere Beamte, die China an Rußland verkauft hätten, zu ermorden. Die Kaiserin-Witwe soll dabei beteiligt sein.

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

sp. Mainz, 14. April. An einem Sonntag vormittag im Januar sah der Stellmachermeister Valentin Jäger in angetrunkenem Zustand in einer Wirtschaft in Aßenheim bei Worms und räumerte auf den deutschen Kaiser.

Von zwei Fabrikarbeitern denunziert, wurde er heute von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen Majestätsbeleidigung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

* Berlin, 15. April. Die lutherische Kirche will es der katholischen nachthun, sie rüstet sich zur Missionierung in Deutsch-Ostasien. Der Allgemeine evangelische Missionsverein hat in seiner Centralvorstandskonferenz beschlossen, sofort mit „praktischer evangelischer Missionsarbeit“ in der neuen deutschen Kolonie Piantschou vorzugehen.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Gesetz betr. die Postdampfschiffverbindungen mit überseeischen Ländern. — Infolge der Entwicklung der ostasiatischen Verhältnisse ist der Kapitänleutnant v. Nebner-Paschewitz zum Marineattaché bei der Gesandtschaft in Tokio (Japan) vom Kaiser ernannt worden.

Ueber die Dauer der preussischen Landtagsession schreibt die Post: „Wenn es gelingt, die Kommissionsverhandlungen über die Einkommenverhältnisse der Geistlichen innerhalb 14 Tagen zum Abschluß zu bringen, so daß der schriftliche Bericht zur Verteilung gelangt, so werde es möglich sein, die Session vor Pfingsten zu schließen, wenn dann auch das noch in der Kommission stehende Gesetz, betr. das Auerbeurteilt für die Provinz Westfalen, in der laufenden Session keine Erledigung mehr fände.“

Offiziell wird gemeldet: Die zweite größere Befähigungsreise, die der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Generalmajor Diebert, Anfang dieses Jahres antrat, ist „gut verlaufen“.

Die Zuteilung der preussischen Bauverwaltung an das Landwirtschaftliche Ministerium, die vom 1. April 1899 ab beabsichtigt sein soll, erregt vielfach Befremden. Das landwirtschaftliche Interesse kommt bei Landbauten nur sehr wenig in Betracht und kann bei Wasserbauten nicht allein entscheidend sein, wenn man sich nicht gerade auf den agrarischen Standpunkt stellen will. Wollte man das Ressort des Herrn Thielen entlasten durch Zuteilung der Bauverwaltung an ein weniger umfangreiches Ressort, so hätte es näher gelegen, die Bauabteilung mit dem Handelsministerium zu verbinden.

Der offiziöse Hamburger Korresp. hat „manche ernste Bedenken“ gegen die Uebertragung des Bauwesens vom Arbeitsministerium auf das landwirtschaftliche Ministerium, die vollends klar hervortreten würden, sobald man bedenkt, was es heißen würde, wenn z. B. die Wasserstraßenpolitik künftighin nach extrem agrarischen Rezepten gemacht werden sollte.

Außerdem könne man nicht umhin, in dieser gewaltigen Erweiterung des Machtbereichs des Landwirtschaftsministeriums ein nicht ganz unbedeutendes Zeichen der Zeit zu erkennen.

Die bündlerische Deutsche Tageszeitung glaubt noch nicht an diese Veränderung. Wer mit erlebt habe, wie viele Jahre hindurch die Medizinalabteilung immer wieder „binnen kurzem“ dem Ministerium des Innern unterstellt werden sollte, der werde gegenüber jener Nachricht gelinde Zweifel hegen.

„Uns dünkt es übrigens recht sein“, versichert das Organ der Bündler aus leicht erklärlichen Gründen, „wenn das Tiefbauwesen, zu dem bekanntlich auch die Kanalbauten gehören, dem Landwirtschaftsministerium unterstellt werden sollte. Dadurch würde vielleicht für die Zukunft die Gewähr geschaffen, daß die Kanalbauten, wie es ja vernünftig und selbstverständlich ist, hauptsächlich vom Standpunkte des landwirtschaftlichen Interesses betrachtet werden.“

Eine Kontrollkommission des Rixdorfer Gewerkschaftsartells hat in diesen Tagen festgestellt, daß an einem Tage in Rixdorf nicht weniger als 22 Bäckereien den Maximalarbeitszeittag nicht innegehalten haben. Dem Gewerbeinspektor wurde davon Mitteilung gemacht.

Nachdem wir jüngst das Ergebnis der Viehzählung vom 1. Dezember 1897 für Preußen mitgeteilt haben, lassen wir nachstehend das Hauptergebnis für das deutsche Reich folgen. Es wurden nach der Zusammenstellung des kaiserlichen statistischen Amtes am genannten Tage gezählt 4088485 Pferde, 18490672 Stück Rindvieh, 10866772 Schafe und 14274557 Schweine. Der namhafte Fortschritt in der Zählung des Viehbestandes im allgemeinen, der sich bereits für Preußen feststellen ließ, erstreckt sich also über das ganze Reich. Vom 10. Januar 1873 bis zum 1. Dezember 1897 vermehrten sich die Pferde um 686254, das Rindvieh um 2714070, die Schweine um mehr als das Doppelte, nämlich um 7150469 Stück. Die Zahl der Schafe ist dagegen um mehr als das Doppelte, nämlich um 14132634 Stück zurückgegangen, woran allein Preußen mit über 11 Millionen Stück beteiligt ist.

Sammelpolitik mit Polizeihilfe. Angesichts der bekannten Zusicherung des Oberpräsidenten v. Köller in Schleswig-Holstein an den Bund der Landwirte höhet der Zeitungsgeheimrat in der Post: Die Linksliberalen und Reichändler

werden sich schon daran gewöhnen müssen, daß der Bund, nachdem er sich auf den Boden der Sammlungspolitik gestellt hat, auch von den Organen der Regierung als politischer Mitstreiter behandelt wird“.

Wegen die Bündler schreibt im Kampfe um die katholischen Bauernstimmen die Köllische Volkszeitung:

Man muß wissen, daß die agrarische Agitation in Ostelbien einen wesentlich aristokratischen Charakter hatte und hat. Sie wird getragen von Adeligen und Großgrundbesitzern, denen der Instmann und Kossät zwar äußerlich demütig gegenübersteht, während er sie im stillen nicht selten ins Pfefferland wünscht.

Darob zeigt die Deutsche Tageszeitung das „leitende Centrumsblatt“ rundheraus „demagogischer Worte“ und der „Treführung“ und spricht von einem „Ausfluß bösen Willens“.

In der Frage des Bernsteinregals sind nach der Ostpr. Zeitung die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Staatsregierung und der Firma Becker über den Ankauf der Bernsteingräbereien in Palmnicken und Umgegend noch nicht abgeschlossen. Nach wie vor bestehe bei der preussischen Staatsregierung die Absicht, den gesamten Besitz Beckers anzukaufen und in Staatsverwaltung unter dem Ressort des Ministeriums für Handel und Gewerbe zu nehmen. Eine Zeilung war Aussicht vorhanden, noch in der laufenden Tagung dem preussischen Landtage eine Vorlage unterbreiten zu können. Es mußte davon aber Abstand genommen werden, nicht etwa wegen einer zu großen Meinungsverschiedenheit zwischen Käufer und Verkäufer, sondern weil der gegenwärtige Besitzer der Bernsteingräbereien längere Zeit erkrankt und gezwungen war, im Süden zu verweilen. Man hofft jedoch dem nächsten Landtag schon bei seinem Zusammentritt die Vorlage wegen Ankaufs des Beckerschen Besitzes unterbreiten zu können.

Wegen Beleidigung des früheren Präsidenten des Abgeordnetenhauses, v. Köller, es handelt sich um die Vorgänge auf dem Belgarder Bahnhofs, wurde der Redakteur der Kölliner Zeitung, der vom Schöffengericht freigesprochen war, in zweiter Instanz zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Das Urteil ist besonders bemerkenswert dadurch, daß gleichzeitig der Verleger zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt wurde, mit der Begründung, daß es seine Pflicht gewesen sei, sich zu überzeugen, ob die von ihm herausgegebene Zeitung strafbaren Inhalts sei.

Wenn diese Gerichtsentscheidung aufrecht erhalten bleibt, so ist für die Presse ein neues schweres Bedrückungsmittel geschaffen. Nach dem Urteil wäre der Verleger dann der „Verantwortliche“ Nr. 2, der neben dem wirklichen verantwortlichen Redakteur, der auf Grund des Pressgesetzes als verantwortlicher Thäter bezeichnet ist, vor den Raddi geschleppt würde.

Zu der Dienstenthebung des Generalinspektors Grafen Blumenthal schreibt der Reichsbole: „Wahrscheinlich haben vor dem Abschiede v. Blumenthal zweifellos noch gewisse unbekanntere Vorgänge gespielt, durch die sich erst Inhalt und Ton der letzten Kabinettsorder erklären. Es kommt öfter vor, daß alte Herren den rechten Zeitpunkt für die Niederlegung ihrer Aemter selbst nicht zu finden wissen und so länger festhalten, als ihnen und dem Amte gut ist.“

Auf dem Delegiertentag der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands wurde am Mittwoch v. c. Weber, der Handschmied in allen Gassen und der „Vertrauensmann“ der „christlichen Vergleute“, zum Vorsitzenden des Gesamtverbandes und als Vertreter zum Stöcker — um Stumm zu ärgern — gewählt. In seinem Referat über die Wohnungsfrage forderte Stöcker, Kott-Erfurt ein geschärftes Einschreiten im Sinne der Bildung einer staatlichen Generalkommission für das Wohnungswesen und der Schaffung von Hypothekendarlehen zur Unterstützung der Bauenden. Es wurde ihm aber vom v. c. Weber erwidert, daß ohne Mißet nichts zu erreichen sei und die Vobelschwanzigen Arbeiterwohnungen noch jetzt große Zuschüsse erforderten. Die Versammlung beschloß schließlich die Ueberreichung einer Denkschrift an die Regierung und beauftragte den Vorstand, bei Mißet eine Kundgebung nachzusuchen!

Reichstagsabgeordneter Hüpeden beauftragte in seinem Vortrag über Koalitionsfreiheit und Berufsvereine zum Schutz des Koalitionsrechts der Arbeiter die Erteilung der Rechtsfähigkeit an die Berufsvereine. Die Vertretung ihrer wirtschaftlichen Interessen dürfe den Arbeitern nicht durch die Anwendung des Vereinsgesetzes erschwert werden. „Denn so lange berechtigte Forderungen der Arbeiter unerfüllt bleiben, ist an eine erfolgreiche Bekämpfung der Sozialdemokratie nicht zu denken.“

Der nationalsozialistische Reichstagskandidat für den ersten Berliner Wahlkreis, Lithograph Tischendorf, suchte in der Diskussion für den Anschluß der evangelischen Arbeitervereine an die Gewerkschaften Stimmung zu machen. Ihm trat aber natürlich v. c. Weber entgegen: Im Statut sei ausdrücklich ausgesprochen, daß man evangelisch und national sein wolle. Auch ein zweiter Redner erklärte, das Eintreten in die Gewerkschaften würde die evangelischen Arbeitervereine zu sozialdemokratischen machen.

Die von Hüpeden beantragten Tischen wurden mit kleinen Zusätzen angenommen.

Im Anschluß an das Referat des Pastors Frommershausens-Dübrower über die Bekämpfung des Alkohols forderte Pastor Raumann auf, den Thesen auch die Forderung aufzulegen, die Branntwein-Liebesgaben an die Brennereibesitzer anzugliedern. Der Vorschlag blieb aber erfolglos, weil Pastor Frommershausen erwiderte: Wenn man sich gegen die Liebesgaben der Brennereibesitzer ausspreche, müsse man sich auch gegen die Liebesgaben der Brennereibesitzer aussprechen, müsse man sich auch gegen Boermann-Hamburg wenden, der unsere Kolonien mit Schnaps überflutete.

Eine Protestresolution, die der Saarverband gegen den Abg. v. Stumm wegen seiner parlamentarischen Äußerungen über die evangelischen Arbeitervereine beantragt hatte, war vom Ausschuss abgelehnt worden mit der Begründung, daß es zwecklos sei, einen Mann wie Stumm belehren zu wollen.

Das Plenum der Versammlung aber nahm die Protestresolution einstimmig an, nachdem Abg. Hüpeden erklärt hatte: „Wie die Verbände über die Angriffe des Herrn v. Stumm denken, haben sie ja am besten dadurch bewiesen, daß sie heute Pfarrer v. c. Weber und Postprediger Stöcker in den Ausschuss gewählt haben. Wenn der Mann jetzt nicht zufrieden gestellt ist, so ist ihm nicht zu helfen!“

Hamburg, 14. April. Vor dem Schöffengericht zu Schwarzenbeck wurde heute die Privatbeleidigungsklage des Inspektors Bruns gegen den Schwiegersohn des Fürsten Bismarck, den Grafen Kanjau, verhandelt. Die Klage betrifft das bekannte Rencontre, das Herr Bruns mit dem Grafen am letzten Neujahrstage in Friedrichsruh hatte, wohin er gekommen war, um Erkundigungen über das Befinden des Fürsten Bismarck einzuholen.

Die Verhandlung, in der die beiden Söhne des Beklagten sowie der Privatsekretär des Fürsten Bismarck, Dr. Chrysoioider, der Schloßpförtner und ein Weichensteller als Zeugen vernommen wurden, endete mit der Verurteilung des Grafen Kanjau zu 50 Mark Geldstrafe.

Köln, 14. April. Daß ein geisteskranker Eisenbahnbeamter jahrelang seiner verantwortungsvollen Dienstverpflichtung ergeb die Verhandlung gegen den Weichensteller Müller

aus Buchheim vor der hiesigen Strafkammer. Die gegen ihn erhobene Anklage lautete auf fahrlässige Tötung eines Eisenbahnarbeiters und auf fahrlässige Gefährdung eines Eisenbahntransportes.

Der Angeklagte war am 5. Mai vorigen Jahres als Halbtage-Arbeiter in Billstein thätig und hatte als solcher einer Weichenstellung beauftragt, eine Weiche umzulegen, wodurch ein Zusammenstoß verursacht und ein Arbeiter tot gefahren wurde. Nach der Aussage des Sachverständigen Sanitätsrats Kreisphysikus Dr. Wirs leitete Müller an epileptischem Zustand. Seit 1877 ist der Angeklagte in Diensten der Eisenbahnverwaltung. Schon im Jahre 1895 zeigte sich bei ihm periodisch auftretender Wahnsinn. Er verließ im Dezember 1895 plötzlich seinen Dienst und wurde in gänzlich verwahrlostem Zustande im Park zu Brühl aufgefunden, worauf er ins Köllner Hospital und dann nach der Krankenanstalt Lindenburg geschafft wurde. Müller litt an Tobsucht und wurde ungeheurt wieder entlassen. Ein Bahnarzt hielt den Angeklagten für dienstunfähig, aber seine probeweise weitere Verwendung für zulässig; als ein anderer Bahnarzt ihn für völlig gesund erklärte, wurde er wieder in seinen verantwortungsvollen Beruf eingestellt, den er weiter versah, trotzdem er mehrfach bestraft wurde, unter anderem wegen falscher Weichenstellung mit einem Verweis und wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes mit fünf Tagen Gefängnis.

Nach dem letzten Unfall wurde Müller nach Milheim am Rhein als Bahnsteigwächter versetzt. Hier fiel sein verwirrtes Wesen so sehr auf, daß man ihn später nur zu Botendiensten verwendete. Der Angeklagte gab an, daß er sich nicht erinnere, seiner Zeit den Auftrag zum Umlegen der Weiche gegeben zu haben. Der Sachverständige hielt dieses für sehr wahrscheinlich, da Müller sich an jenem Tage wohl in epileptischem Dämmerzustande befand. Das Gericht nahm nach dem Urteile des Sachverständigen an, daß sich der Angeklagte nicht in einem Zustande der freien Willensbestimmung befunden habe, und sprach ihn frei.

z. Aus Schlesien, 14. April. Um geeignete Maßnahmen gegen den Mißbrauch geistiger Getränke in den Steinbrüchbetrieben des Striegauer Kreises ausfindig zu machen, fand kürzlich unter dem Vorsitz des Regierungsrats Grüttner eine Konferenz mit den Vertretern der beteiligten Behörden, der Steinbrüchbetriebsgenossenschaft, der Steinbrüchbesitzer und der Steinbrücharbeiter statt.

Als Ergebnis dieser Konferenz ist eine nun erlassene Polizeiverordnung des Landratsmats Striegau und der anliegenden Amtsbezirke anzusehen, die im wesentlichen folgendes bejagt: Das Einbringen, der Verkauf und das Verzehren von geistigen Getränken, mit Ausnahme von einfachem Bier, in Steinbrüchen, Steinbrüchwerkstätten und auf dem die Steinbrüche im Umkreise bis zu 1 Kilometer umgebenden Gelände ist verboten. Nicht unter diese Verbotsbestimmung fällt das Einbringen des für den Tagesbedarf des einzelnen Arbeiters erforderlichen Quantums jeder Art Bier oder von Schnaps durch den betreffenden Arbeiter selbst. Wer diese Ausnahme zur Umgehung des Verbots mißbraucht, indem er den für den eigenen Verbrauch zugelassenen Vorrat von Bier und Schnaps an dritte verkauft oder verschenkt oder zur Veranstaltung eines gemeinsamen Trinkgelages bestimmt (?), ist straffällig. Betrunkene ist der Zutritt zu Steinbrüchen zc. nicht gestattet resp. sind solche sofort zu entfernen. Auf „Zwiderhandlungen“ sind Geldstrafen bis 30 Mt. gesetzt, die auch solche Steinbrüchbesitzer resp. Betriebsleiter treffen, die nicht für die Ausführung der Bestimmungen Sorge tragen oder es unterlassen, gegen Zwiderhandelnde die polizeiliche Anzeige zu erstatten.

Eine verwunderliche „Sozialreform“ fürwahr. Da gäbe es in den Steinbrüchbetrieben zunächst wohl noch ganz andere Mißstände zu beseitigen, ganz abgesehen davon, daß man den übermäßigen Alkoholgenuß nicht durch Polizeiverordnungen, sondern nur durch bessere Bezahlung der sehr schlecht gelohnten Steinbrücharbeiter wirksam bekämpfen kann.

Die Verhaftung des Bürgermeisters von Remmert, Dr. Brinkmann, wegen Sittenverbrechens ist schon berichtet. Die Maßregel erregt auch in sozialdemokratischen Kreisen größere Aufmerksamkeit, als der Verhaftete bekannt war als sehr schweidiger Bekämpfer unserer Partei. Bei den Wahlen des Jahres 1893 ließ er noch am Tage vor der Wahl alle Flugblattverleiher, denen er habhaft werden konnte, wider Recht und Gesetz verhaften und ihnen ihr Agitationsmaterial und selbst die Stimmzettel abnehmen. Für die nächsten Wahlen wird Graf Limburg-Stürm sich in Remmert wohl nach einem anderen Förderer seiner Wahl umsehen müssen.

In der Stadt Lüben und weit darüber hinaus erregt ein Vorfall großes Aufsehen, der sich zwischen dem dortigen katholischen Pfarrer und einem dort garnisonierenden Offizier abspielte. Die Gattin des Offiziers erschien am Karfreitag in der Kirche, als der Gottesdienst schon begonnen hatte und wurde deshalb von dem auf der Kanzel stehenden Geistlichen aufgefordert, stehen zu bleiben, um keine Störung zu verursachen. Diese Zurechtweisung seiner Gattin vor versammelter Gemeinde erzürnte den Offizier so, daß er nach Mittag in das Pfarrhaus ging und den Pfarrer derart „zur Rede stellte“, daß dieser von seiner Wohnung über die Straße in die Behausung des Pfarrers flüchtete, immer verfolgt von dem Offizier. Die Sache soll noch ein gewiß recht interessantes Nachspiel vor Gericht haben.

g. Straßburg i. G., 13. April. Am Ostermontag fand ein blutiges Gefecht zwischen Soldaten des sächsischen Infanterieregiments 105 und Pionieren des 15. Bataillons statt. In der Wirtschaft Zur Schuhmacherstube im Vorort Rixdorf war Tanzmusik. Es befanden sich dort außer einer Anzahl Zivilisten etwa 50 Soldaten des 105. Regiments und etwa 5 Mann von den 15er Pionieren. Durch verschiedene Vorfälle kam es zu Streitigkeiten zwischen den Soldaten.

Die Pioniere, die dabei den kürzeren zogen, verließen das Lokal und suchten Hilfe. In einer anderen Wirtschaft fanden sie ungefähr 15 Kameraden. Unter Führung eines Gefreiten zog man nun vor die Wirtschaft Zur Schuhmacherstube. Vor ihr wurden zwei Mitglieder formiert und darauf ging es mit gezogenen Seitengewehren und Gurral in das Lokal. Die Tapferkeit, die dort von den Pionieren entwickelt wurde, wäre einer besseren Sache würdig gewesen. Zerbrochene Seitengewehre, Glasscherben, abgerissene Achselstücke u. dergl. gaben Zeugnis von der Erbitterung des Gefechtes. Die im Lokal anwesenden 105er und Zivilisten mußten vor den wuchtigen Hieben der Pioniere die Flucht ergreifen. Durch alle möglichen Ausgänge sah man Flüchtlinge retirieren. Drei der Angreifer wurden ebenfalls verletzt und mußten nach dem Lazarett verbracht werden.

(Fortsetzung in der 1. Beilage.)

Hierzu zwei Beilagen.

Berühmte Aachener Tuche

auf fast allen Weltausstellungen mit den höchsten Preisen prämiert, sowie andere beste deutsche Fabrikate versenden wir zu anerkannt niedrigen Preisen an jedermann.
 Unsere ca. 400 Muster grosse Kollektion, die franko ohne jede Kaufverpflichtung versandt wird, enthält alles, was der moderne Geschmack bietet: **Tuch, Kammgarn, Cheviot, Loden** etc. vom einfachsten bis zum allerfeinsten.

Ueber 1000 freiwillig gesandte ehrende Anerkennungschriften liegen vor, die unsere hervorragende Leistungsfähigkeit bestätigen.

Hier einige Auszüge unter Garantie der Richtigkeit!

„Ich bin noch nie in so zufriedenstellender Weise bedient worden.“ „Ich bin mit Ihren Waren ganz ausserordentlich zufrieden.“ „Ich hätte nicht geglaubt, eine so schöne reichhaltige Auswahl zu erhalten.“ „Ihre Musterkarten haben Bewunderung über die reichhaltige Auswahl und die guten Qualitäten erregt.“ „Ich muss Ihnen meine grösste Zufriedenheit über den erhaltenen Stoff aussprechen.“ „Bitte wieder um Zusendung von **Monopol-Cheviot**; mit dem früher bezogenen war ich sehr zufrieden, da ich den daraus gefertigten Anzug schon seit 2 Jahren trage.“ „Hätte ich Ihre Firma früher gekannt, würde ich manchen Thaler gespart haben.“
U. s. w. in ca. 1000 Briefen!

Um einen weiteren Beweis von dem Renommée unserer Waren zu geben, erwähnen wir, dass wir uns innerhalb des Jahres 1897 **11860 neue Kunden** erworben haben, die für **4 Million Mark** Stoffe bezogen: Diese Ziffern sprechen mehr als alle Anpreisungen! Ausser unseren hochfeinen Modestücken haben wir eine gediegene Auswahl billigerer Specialitäten aufgenommen, von denen wir als seit 1893 eingeführt, unseren thatsächlich berühmt gewordenen

Monopol-Cheviot
Panama-Cheviot
Sport-Loden

erwähnen. Dieser reinwollene echtfarbige Cheviot kostet per Meter 4 Mk. und wird in schwarz, blau und braun geliefert; 3 Meter zum Anzuge 12 Mk.!

ein modernes, ebenfalls reinwollenes echtfarbiges Gewebe, welches vermöge seiner Eleganz allseitig Anklang findet, 3 Meter zum Anzuge 14 Mk.!

in 16 neuen Farben, Meter Mk. 2.60, 3.—, 3.60 etc., eignet sich zu Radfahrer-Touristen-Anzügen, auch für hellere leichte Anzüge und Paletots. **(Universal-Loden.)**

Von unseren Mittelqualitäten nennen wir nur unsere **Cheviot Marke C G** Dieses erstklassige Fabrikat besteht aus reinwollenem, echtfarbigem, englischem Cheviot, ist elegant und unverwundlich! Unsere Beamten haben hiervon Anzüge getragen, die sich so vorzüglich bewährt haben, wie die teuerste englische Ware! Der Meter dieses hervorragenden Cheviots, der in echtblau, echtbraun und echtschwarz geliefert wird und für den wir die weitgehendste Garantie übernehmen, kostet nur **Mk. 5.70, 3 Meter zum Anzuge 17 Mk.!**

Ausser diesen Specialitäten führen wir, wie oben bemerkt, alle anderen Stoffe, bis zum höchelegantesten des modernen 1898er Geschmackes. Ferner machen wir Sie noch auf eine besonders günstige Gelegenheit zu vorteilhaftem Einkauf aufmerksam.

Es entstehen nämlich in unseren Lagern eine grosse Anzahl von Resten aller Art, in Längen von 1/2 bis 6 Metern (von den Stücken übrig geblieben); diese Reste verkaufen wir **25 Prozent** unter unserem Originalpreis, eine Gelegenheit, die sich jeder, der **viel sparen** will, zu Nutzen machen sollte! Vorjährige Winterstoffe für Ueberzieher, Anzüge etc. ebenfalls 25% unter Preis.

Sie kaufen dadurch fast zum halben Wert!

Wilkes & Cie., Aachener Tuchindustrie, Aachen T 204.

Nur tadellose Waren!



Weicher Filzhut

Schneidige Façon

Mk. 2.50, 3.—, 3.50.

Magazin z. Pfau

Karl Zeumer

29/31 Reichsstr. 29/31.

Friedrich Petzold

Schuhwarenlager
 Plagwitz, Weissenfeller Straße 17

empfehltsolid gearbeitete Schuhwaren

aller Art

zu billigsten Preisen.

Wasserschuhe. Gummischuhe.



Schirmfabrik

Paul Kleemann

Schiffstr. 14

und

Lauchaer Str. 10.

Grosses Lager nur selbst fabricirter Herren- u. Damenschirme, Spazierstöcke. Bezüge und Reparaturen schnell und billig.

Bitte lesen!

Herren- und Knaben-Garderobe

sowie Damenkleider, neu u. wenig getr., kauft man billig nur bei **H. Sonntag**, Neustadt, Marktstr. 95. Auch Selbstweber.

Am heutigen Tage verlege mein seit mehr denn 20 Jahren am hiesigen Platze betriebenes **Getreide- und Mühlenfabrikate-Engros- und Detail-Geschäft**

aus der **Barfussmühle** nach

Querstrasse Nr. 9, Ecke Poststrasse

Ich führe nach wie vor die Fabrikate der Firmen:

Wilhelm Festner, Kunstmühlen Knautkleeberg

und

Elisabeth-Dampfmühlen, Akt.-Ges., Budapest

(deren alleiniger Vertreter ich bin).

Im Besitz langjähriger Erfahrungen, reichlicher Vorräte und grosser, trockener Lagerräume bin ich im Stande, jederzeit vom Besten das Beste zu bieten. (3586)

Fernsprecher Amt I, 2451. Hochachtungsvoll **F. A. Weltzmann.**

Regulateure

mit den besten Werken, welche überhaupt fabriziert werden, ca 1. Meter lang



Gustav Becker, Freiburg i. Schl.

offeriere zu ausserordentlich billigen Preisen

netto **Mk. 9 netto**

Schriftliche Garantie. Nicht konvenierend, Geld zurück.

M. Kemski

Specialgeschäft für Uhren

6 Nürnberger Strasse 6.

Stiefel u. Schuhe

Fahrkarte **Louis Hartmann, Südstr. 52.** Haltestelle frei. kauft man reell u. billig im Schuhwarenlager von

Gericht über den Schlachtviehmarkt

auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig am 14. April 1893.

a) **Auftrieb:**

- 158 Rinder und zwar 56 Ochsen, 3 Kalben, 60 Kühe, 34 Bullen;
- 629 Rinder;
- 369 Stück Schafvieh;
- 1181 Schweine und zwar 1181 deutsche, — aus 2825 Tiere.

b) **Marktpreise für 50 kg in Markt.**

Tiergattung	Bezeichnung	Lebend- Gewicht	Schlacht- Gewicht
Ochsen:	1. vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	—	66
	2. junge fleischige, nicht ausgewässerte — ältere ausgewässerte	—	60
	3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	54
Kalben und Kühe:	4. gering genährte jeden Alters	—	50
	1. vollfleischig, ausgewässert, Kalben höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	—	58
	2. ältere ausgewässerte Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	—	54
Bullen:	3. mäßig genährte Kühe und Kalben	—	50
	4. gering genährte Kühe und Kalben	—	49
	5. gering genährte höchsten Schlachtwertes	—	58
Rinder:	1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	—	54
	2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	—	54
	3. gering genährte	—	—
Schafe:	1. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	45	—
	2. mittlere Wast- (Wollmisch-Wast) und beste Saugfälscher	49	—
	3. geringe Saugfälscher	38	—
Schweine:	4. ältere gering genährte (Presser)	—	—
	1. Wastkammer und jüngere Wastkammer	30	—
	2. ältere Wastkammer	28	—
Schafvieh:	3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe)	—	—
	1. vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	—	59
	2. fleischige	—	56
	3. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	—	53
Schweine:	4. ausländische (aus)	—	—
	c) Verkauf:		
	d) Geschäftsaussatz langjam. mittelmäßig.		

Nur Fabrikpreise.

Wer eine solide und dauerhafte Ziehharmonika kaufen will, der kaufe sich ein **Altenburger Fabrikat**, das sich die besten in Klang und Haltbarkeit; insofern, als in diesen Instrumenten die Stimmpfannen getrennt sind, klingt der Ton viel vollkommener. Schöne feiner 50 Pf., oder 1 Mark, der Wert ist doppelt enthalten in so einer Harmonika. **Eigene Fabrikation.** Sie haben in allen Preislagen bei

Wilhelm Stark, L.-Gohlis
 Lindenthaler Strasse 25.

Grosse Auswahl Resten billigste Preise.

Buckskin, Cheviot und Kammgarn zu Herren- u. Knabenanzügen, einzelne Hosen, Kattun, Barohent, Möbel-Crêpe-Croisé, Samt etc. Augustusplatz, 15. Reihe, Nähe Mendebrennen.

Max Nüchtern.

Grösste Auswahl Leipzigs!



Konfirmandenhut

„Dauerhaft“

Mk. 1.—, 1.50 bis 2.—

Magazin z. Pfau

Karl Zeumer

29/31 Reichsstr. 29/31.

Kaufhaus
 für
 Küchen-
 und
 Wirtschafts-
 Bedarf.

Billigste
 Bezugsquelle
 für
 Umzug- u. Braut-
 Ausstattung.

Stannen werden Sie!
 über meine
 grosse Auswahl
 sowie enorm billigen Preise
 und bitte meine
 sechs Schaufenster
 gefl. beachten zu wollen.

S. Markendorf
 L.-Neustadt
 Eisenbahnstrasse 35.

Neu aufgenommen:
Tretbars
 patent.
Kinderwagen
 mit selbstthätigem
 Verdeck.

Grösstes
Geschäft
 dieser Branche
 der Ostvorstadt.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

W. Deutchen (Oberschlesien), 14. April. Zwischen den hiesigen Arbeitern des Industriebezirks und den massenhaft zugewanderten Galizier kommt es bereits hier und da zu Krawallen, die blutig verlaufen; es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß derartige Szenen sich öfter wiederholen und immer ernster werden. In der That haben die hiesigen Arbeiter auch allen Grund, sich über die massenhaften Zulassungen der galizischen Lohnbrüder zu beschweren. Gemäßigteste und Arbeitslose giebt es hier noch genug; diese klagen über Mangel an Arbeit. Die Unternehmer klagen den Behörden gegenüber über Arbeiterangel.

München, 14. April. Der Arbeiterwahlverein der Centrumpartei, ein vollkommen in der Gewalt der Kapläne befindliches Institut, bläst nun auch die Friedensschalmei und hat sich wie Dr. Ortner für ein einziges Vorgehen des Centrums und gegen die Trennung der Bayern vom preussischen Centrum ausgesprochen.

Kleine politische Nachrichten. Der Kaiser hat dem jetzt in Erfurt tagenden Verein für Reformationsgeschichte aus seiner Privatkassette die Summe von 20000 Mark zur Verfügung gestellt zwecks Herausgabe der noch ungedruckten Werke Melancthons. — Wegen Wahlprüfung wurden Gemeindevater Meißner und Bürger auswärts-Obmann Weigert aus Oberohre vom Landgericht Hall zu 8 Monaten resp. 4 Wochen Gefängnis verurteilt. Weigert hatte bei der Gemeindevaterwahl, zu der er selbst kandidierte, das Glück zu seinen Gunsten korrigiert und Weigert hatte ihm dazu Beihilfe geleistet. — Der Papst hat dem Vernehmen nach beschlossen, beim Sultan einen Vertreter zu bestellen, nachdem die Türkei beim Vatikan die Absicht kundgegeben hat, daselbst eine Gesandtschaft zu errichten. — In Palermo haben die Spielgesellschaften des Diebeshefs Crispi das Feld frei. Die ganze Kamorra, die in ihrem Crispi das ideale Muster der Kunst, das Gemeinwesen auszuplündern vereint, wählt für die Wiederwahl des öffentlich Geprangerten, der, ein alter Komediant, nach dem Mißfall der Kammer sein Mandat niederlegte. Nur die Sozialisten Palermos bekämpfen die Kandidatur Crispi's; sie haben Nicola Barbato, den bekannten sicilianischen Sozialisten, aufgestellt. — Gisopold-Geopold von Belgien, der gefürchtete Gründer, der seine „Unterthanen“ schon mit der faulen Kongofauna gründung hieselbst hat, soll in Maroffo eine 20000 Hektar umfassende Domäne erworben haben, deren Ausbarmachung Belgier übernehmen sollen. Die belgischen Steuerzahler werden bald für Leopold's „Domäne“ mobil gemacht werden. — Wie die Berliner Blätter aus Algier melden, sprach die Strafkammer vorerbst den antisemitischen Redakteur Regis von der Anklage öffentlicher Gewaltthatigkeiten in allen Punkten frei, da der Thatbestand nicht genügend erwiesen sei. Im Gerichtssaal bereiteten die Antisemiten, an deren Spitze Drumont steht, Regis eine Ovation. — Aus Trieste wird vom 14. April von W. L. B. gemeldet: Die Ansammlungen vor der Antoniuskirche wegen der geistlichen Konferenz über die soziale Frage wiederholten sich heute. Ein Zwischenfall hat sich nicht ereignet. Der Versuch, vor dem bischöflichen Palais zu demonstrieren, wurde vereitelt.

Großbritannien.

M. Davitts Besuch im Zuchthaus von Dartmoor. London, 13. April. Das Unterhaus hat zur Zeit einen Gesetzesvorschlag des Ministers des Innern in Behandlung, der eine Reform des Gefängniswesens anstrebt. Michael Davitt, dessen Reisebeschreibung über Australien seiner Zeit in diesem Blatte besprochen wurde, hat sich an der Debatte über diese Maßregel als Sachkundiger in hervorragender Weise beteiligt, denn er hat in seinen jungen Jahren als politischer Gefangener die Zuchthäuser Englands kennen gelernt. Er hat dieser Tage dem Zuchthaus von Dartmoor, wo er etliche sieben Jahre als Sträfling zubrachte, wieder einen Besuch gemacht, und die dortigen Zustände im ganzen Großen noch ebenso schlecht gefunden, wie vor 21 Jahren.

Noch immer wird ein wegen Ungehorsam bestraffter Gefangener in eine Zelle eingesperrt, die keine Möbel hat außer der Brücke, auf der er bei Nacht schlafen muß. Auch die Kost ist noch dieselbe wie damals, 1 Pfd. Brot und ein Liter Wasser täglich. Bei einer Hungertost muß der Gefangene Zwangsarbeit verrichten, die im Umdrehen einer Kurbel besteht, die täglich zehntausendmal umgedreht werden soll. Die Krankenabteilung ist genau im selben schlechten Zustande wie vor Jahren, als sie als die elendeste aller Gefängnisse galt. Etwas besser ist es mit den sanitären Vorrichtungen geworden, und Davitt hebt lobend hervor, daß der Gouverneur bemüht ist, lohnende und vernünftige Arbeit einzuführen. In der allgemeinen Kost ist eine Besserung eingetreten, etwas mehr Suppe wöchentlich, und täglich eine Tasse Kaffee.

Kleine Chronik.

Leipzig, 15. April.

Altes Theater. (Mutter Erde, Drama in fünf Akten von Max Halbe.) Es ist schön, wenn das Dittere sich mit dem Angenehmen vermischet, d. h. wenn über eine Leipziger Bühne einmal ein anständiges modernes Stück geht. Der brave Theatergänger hat dann die schöne Aufgabe, aus einer ungenügenden Darstellung den blätterischen Wert eines Stückes zu erschließen, er hat die Aufgabe, sich darüber klar zu werden, daß das, was von dieser Bühne herab so komisch wirkt, bei anderem Spiel mit fortzuziehen und begünstigen würde. Wenn er sich diese Aufgabe nicht stellt oder wenn ihm die Fähigkeit fehlt, hinter einer Parodie das wirkliche Stück zu ahnen, so ist es freilich besser, wenn er nicht in einen Leipziger Musiktempel wandelt, sobald ein modernes Stück auf dem Spielplan steht. Denn sonst geht es ihm wie dem braven Manne, der gestern nach der Vorstellung vor mir herging und in einem fort kopfschüttelnd sein Urteil dahin zusammenfaßte: „Ist das ein merkwürdiges Stück! Ist das ein merkwürdiges Stück!“ Der gute Mann wußte offenbar gar nicht, was er mit der Mutter Erde anfangen sollte, und das war leider nur zu begreiflich nach dem wilden Durcheinander von Spiel, das auch nicht eine Scene voll zur Geltung kommen ließ, ganze Figuren verzerrte und in ungenügenden Gemütern eine lustige Mischstimmung aufkommen lassen konnte.

Nun wollen wir von vornherein zugestehen, daß die Mutter Erde ein schwieriges Stück ist, zu dem man nicht leicht zustimmen oder ablehnend Stellung nehmen und das leicht in falsche Beleuchtung gerückt werden kann. Die äußere Handlung des Dramas ist schon früher an dieser Stelle ausführlich erzählt; es genügt daher, sie kurz zu rekapitulieren. Nach zehnjähriger Abwesenheit kommt Paul Warkentin, der Sohn eines Prokurators, aus der Reichshauptstadt in die Heimat auf das Gut seiner Väter zurück. Er ist in Berlin für Frauenemanzipation thätig gewesen und hat dafür als Herausgeber einer Frauenzeitung gekämpft. Nun kommt er in dem gefährlichen Alter zu Anfang der dreißiger Jahre, um die Lebenswende, von dem treibenden Boden der Großstadt auf die heimatische Scholle zurück, und unter dem Einfluß der alten Erinnerungen, die sich an die Heimat knüpfen, vollzieht sich rasch die Abrechnung mit seinem Leben. Nicht so, daß man

Im allgemeinen macht die Schilderung dieses alten Zuchthaussträflings, der jetzt als Abgeordneter einer irischen Grafschaft im Parlament sitzt, den Eindruck, daß die Zustände in den englischen Gefängnissen lange nicht so musterhaft sind als man im Ausland anzunehmen pflegt. Die Einzelhaft in Sonderzellen, das fürchterliche Schweigen, die sinnlose Arbeit, die schlechte Kost, das Aufwecken der Strafgefangenen stündlich in der Nacht vermittelst einer Blendlaterne sind unnütze Qualen, die ein humaner Minister schleunigst aus dem Gesezbuch streichen sollte.

Eine Note der Transvaal-Regierung.

London, 14. April. Der Staatssekretär der Kolonien, Herr Chamberlain, empfing gestern eine Note der Transvaal-Regierung, die in diplomatischer Sprache behauptet, es bestehe keine britische Suzeränität (Oberhoheit) über die südafrikanische Republik. In Pretoria glaube man, England werde in diesem Punkte nachgeben.

Aber gemäß dem Londoner Abkommen vom 27. Februar 1884 müssen Verträge, die die südafrikanische Republik mit auswärtigen Mächten oder Eingeborenen (mit Ausnahme des Orange-Freistaats) einzugehen beabsichtigt, der englischen Krone zur Genehmigung unterbreitet werden; und das bedeutet ein Suzeränitätsrecht Englands.

England.

Stollenbauten.

Petersburg, 14. April. Dem amtlichen Kronstadt-Bleustück zufolge ist beschlossen worden, in Petersburg drei Panzerschiffe nach dem Typus des Peredwet von 12675 Tons mit je vier zehnjährigen Geschützen zu bauen, die für den Dienst in der Ostsee bestimmt sind. Ferner werden wahrscheinlich bei Cramp in Philadelphia ein oder zwei Panzerschiffe von 13000 Tons nach Cramps Plänen, mit zwölfjährigen Geschützen, und einige kleinere Torpedobootzerstörer nach englischem Muster sowie in Nikolajew ein Schnellkreuzer von 8000 Tons nach dem Typus des englischen Kreuzers Vulcan bestellt werden. Endlich werde in Petersburg demnächst der Bau eines Minenlegers von 1500 Tons beginnen.

Aus dem Landtage.

r. Dresden, 14. April. Die heutige Sitzung der 2. Kammer, die — wie das in letzter Zeit sehr oft passiert — ziemlich dreiviertel Stunde später, als angefangen, begann, war von kurzer Dauer. Für die Herstellung eines Güterbahnhofes in Grimmitzsch (Stadteil West) wurden ohne Diskussion — nur der Abg. Leichmann und Leutholtz stellten als Interessenten vor den üblichen Dank gegen die Regierung ab — 750000 Mark bewilligt. Außerdem wurde eine Petition des Hausbesizers Wohlbe in Strecken um Brandschadenvergütung der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen. Abg. Hufe machte darauf aufmerksam, daß Bauende bei der Konfessionsverteilung zum Bau von den Behörden auf die Zweckmäßigkeit der Vorversicherung hingewiesen werden möchten, um sich vor event. Schäden während des Baues zu schützen. Damit war die Sitzung zu Ende. Es fand noch eine geheime Sitzung statt.

Soziale Bundschau.

m. Zweiter Verbandstag des deutschen Holzarbeiterverbandes in Göttingen. Am vierten Verhandlungstage, 14. April, erstattete die Revisionskommission Bericht. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, die Verwaltung aus 9 Personen, einem ersten und zweiten Vorsitzenden, einem Sekretär, einem Kassierer und fünf Beisitzern bestehen zu lassen. Die Gehälter für die beiden Vorsitzenden, den Kassierer und Sekretär werden auf monatlich 160 Mk., für Hilfsarbeiter auf 140 Mk. festgesetzt.

Darauf berichtet die Streikkommission, die mehrere das Streikreglement verbessernde Anträge einbringt. Darüber entspinnt sich eine Diskussion, die bis zum Schluß der Verhandlung andauert.

Nahzu acht Millionen Mark Reingewinn in einem Jahr und in einem Geschäft! In der dieser Tage abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrats der Badischen Anilin- und Sodafabrik wurde die Bilanz für das Geschäftsjahr 1897 vorgelegt. Dieselbe weist ein Gewinnergebnis von 7803372.01 Mark nach. Der Aufsichtsrat beschloß, neben der statutenmäßigen Zuweisung an den außerordentlichen Reservefonds eine Abschreibung

auf Liegenschaften, Gebäude- und Apparatekonto von 240335 Mk. 5 Pfg. vorzunehmen und der Generalversammlung der Aktionäre die Verteilung einer Gesamtdividende von 24 Prozent in Vorschlag zu bringen.

Tausende von Arbeiter müssen bei einem kümmerlichen Lohn die Produkte erzeugen, das konsumierende Publikum wird beim Kauf dieser Produkte in unersättlicher Weise überfordert, um einigen wenigen Aktionären alljährlich ohne eigene Arbeit Millionen in den Schoß zu werfen. Daß diesen wenigen Glücklichen eine solche „göttliche Weltordnung“ gefällt, wird wohl niemand verwundern.

Der Kongress der deutschen Bergarbeiter hat, was wir zu unserem Berichte nachtragen wollen, die folgende bemerkenswerte und praktische Resolution angenommen:

Der Kongress erkennt an, daß eine starke, alle deutschen Berufs-genossen umfassende Organisation nur allein im Stande ist, die Berg- und Hüttenleute vor gegnerischen Uebergriffen und gesundheits-schadender Ausnutzung durch die Unternehmer zu schützen. So wenig die Unternehmer nach dem religiösen oder politischen Glaubens-bekenntnis ihrer Verbandsgenossen fragen, gerade so wenig Ursache haben die Arbeiter, in ihrer rein wirtschaftlichen Organisations-fragen der Religion und Politik zu erörtern. Es ist im Gegenteil, wie die Erfahrung lehrt, ein Lebensprinzip der Arbeitervereinigungen, alle Berufs-genossen ohne Rücksicht auf deren sonstige Anschauungen in sich aufzunehmen. Innerhalb der Organisation strenge gewerk-schaftliche Disziplin, außerhalb des Verbandes volle Freiheit des einzelnen, nach seiner politischen und religiösen Ueberzeugung zu handeln.

Ueber den Streit der christlichen Bergarbeiter am Piesberg berichtet das Centrumsblatt, die Kölnische Volkszeitung, wie folgt: Veranlaßt wurde der Streit durch eine Unordnung der Generaldirektion des Georg-Marien-Bergwerks- und Hütten-Bereins, wonach in einer Abteilung des Werkes — dem Pies-berge — an sieben Feiertagen, die seither arbeitsfrei waren, in Zukunft gearbeitet werden sollte. Es handelt sich hierbei zum Teil um solche Feiertage, die beiden christlichen Konfessionen gemeinsam sind und von allen Gewerbetreibenden innegehalten werden müssen; auch die Behörden haben an den betreffenden Feiertagen die Bureau geschloffen und der Postverkehr ist in sonntäglicher Weise geregelt. Den Vorwand zu diesem Vorgehen boten verschiedene Wasserdurchbrüche, die sich im letzten Winter ereignet haben. Kirchliche wie weltliche Behörden gaben in dem irigen Glauben, daß es sich nur um die durch diese Wasserdurchbrüche notwendig gewordenen Notarbeiten handele, ihre Genehmigung. Thatsächlich aber verlangte das Werk nicht nur diese Notarbeit, sondern darüber hinaus auch die Gewinnung und Förderung der Kohle und selbst die Arbeit in den von keiner Wassernot bedrohten Steinbrüchen des Pies-berges. Daß es sich um eine Folge der Wasserdurchbrüche bei der ganzen Angelegenheit überhaupt nicht handelt, geht daraus zur Genüge hervor, daß die Verhandlungen wegen Auf-hebung der Feiertage schon vor Eintritt jener Wasserdurchbrüche eingeleitet waren und daß die fraglichen Feiertage auch in anderen Betrieben des Werkes, die unter keinen Wassernöten leiden, nicht gehalten werden. Die Arbeiterchaft überreichte der Direktion eine mit etwa 800 Unterschriften bedeckte Petition um Beibehaltung der Feiertage. Es wurden darauf die Knapp-schaftsältesten vorgeladen und ihnen vom Generaldirektor erklärt, daß die Beibehaltung der Feiertage beschlossen sei; jede Frage und jede Erwiderung auf diesen Bescheid sei ihnen verboten. In Voraussicht der kommenden Dinge bemühten sich auch vier Pfarrer der Gemeinden um Vermittlung, wurden aber eben-falls kurzer Hand abgewiesen. Am ersten Feiertag blieb dann die Belegschaft fast vollständig aus; für den folgenden wurde allen, die am Feiertage nicht auffahren würden, Kündigung an-gedroht. Diesem Zwange folgend, fuhr am nächsten Feiertage etwa ein Drittel der Belegschaft an. Den Ferngebliebenen, etwa 400 Mann, wurde dann thatsächlich gekündigt. Nunmehr schlossen auch diejenigen Arbeiter des Piesberges, die bis jetzt unbeteiligt waren, sich ihren Kameraden an, und weitere etwa 500 Mann reichten ihrerseits die Kündigung ein. Der Kündi-gungstermin lief am letzten Sonnabend ab. Die Bewegung beschränkte sich aber schon nicht mehr auf die in Kündigung stehenden Personen, sondern mit ihnen haben auch zahlreiche andere die Arbeit verlassen; so weit zur Zeit zu übersehen ist, arbeiten von der etwa 1500 Personen zählenden Belegschaft

längst in den letzten beiden die Handlung nach und findet einen an sich poetisch schönen, aber nicht mit dem vorausgehenden innerlich fest verknüpften Schluß. Jetzt tritt Warkentin's Frau Hella in Aktion. Sie will den Mann nicht freigeben, den sie zehn Jahre lang am Bande geführt hat, und als er sie an das Versprechen erinnert, das sie sich am Hochzeitsstage gegeben haben, daß ihr Bund gelöst sein sollte, sobald eines von ihnen aus ehrlicher Ueberzeugung die Freiheit zurückverlangen würde, da will sie sich an nichts mehr erinnern und verstößt sich plötzlich auf das Gesetz. Und nun kommt das merkwürdige, das die beiden Geliebten nicht den Mut haben, ihre Leidenschaften durchzusetzen. Das Wort von der durchgegangenen Frau und dem durchgegangenen Mann, als die sie beide leben müßten, schreckt sie, und sie reiten auf ihren Pferden in Nacht und Tod. Sie fürchtet sich vor dem Schmutz, der auf sie geworfen werden könnte, in dem Augenblicke, wo sie aus dem Sumpf einer unwürdigen Ehe herauskommen soll, und er glebt ihr nach und weiß keinen anderen Ausweg als die Rückkehr zur Mutter Erde. Der Schluß ist ohne jede überzeugende Kraft, die von Bestand wäre. Wohl aber liegt gerade über der letzten Scene ein Stimmungsauber, wie über keiner zuvor, und die überraschende Wendung muß, gut gespielt, von vor-übergehend ungeheurer Wirkung sein.

Aber es ist nicht allein an dem ganzen Drama nichts, was so stark wirkte als die lyrisch-epische Stimmung, die über dem Ganzen liegt. Der Zauber der Winterlandschaft, die sich um den einsamen Hof breitet, der Zauber der aufstrebenden Jugendberinnerungen, die stärker und stärker werden, bis sie den Mann in ihre Macht besinnen, der Zauber der Liebeslyrik und der Zauber des Verentens in die tieftraurige weltverlorene Todessehnsucht am Schluß, dazu die köstliche Kleinmalerei in den Leichenschmauszen des dritten Aktes — all das muß und kann aber verschleudert hinwegtauschen, was bei ruhiger Betrachtung festfam vorkommt. Frau Hella Warkentin, ein bares Schema ohne überzeugende Kraft, wird kaum jemand eine dichterisch vollkommene gelungene Gestalt nennen, und was wir von der Thätigkeit Warkentin's als Vorkämpfer der Frauen-emanzipation hören, das ist so verschwommen und unklar, daß man sich des Verdachtes nicht erwehren kann, daß der Dichter sich selber nicht recht über die Thätigkeit seines Helden klar geworden ist.

Aber über all das kann man bei einer Aufführung hinweg-gelächelt werden, sobald der Stimmungsgelbst des Werkes zur Geltung kommt, sobald die Lyrik, die über tote Stellen hinweghüpft, stark und kräftig wirkt. Aber wie ist das möglich, wenn Herr Zaeger den schwachen Stimmungsmenschen Paul Warkentin dekla-

mit einmahl seine Anschauungen sich änderten, aber so, daß die Empfindungen, die früher latent waren, jetzt laut werden, daß das Unbehagen an den Verhältnissen, in die er hineingerathen worden ist, sich zu kräftigem Widerwillen steigert und endgültigen Abschluß fordert. Denn Paul Warkentin ist unter dem Einflusse eines nächstern Principienwittes, einer Professorentochter, in eine Laufbahn hineingeraten, der er seinem innersten Weien nach fremd geblieben ist. Er ist nie völlig in seinem Wirkungskreise ausgegangen wie seine kalte Frau, die, wie sich Frau Marholm ausdrücken würde, ihre Weibnatur verloren hat und ganz Theorienweib geworden ist. Er ist ein Willkürer in der modernen Geseftsbewegung, der seinen Theorien, die ihm nicht in Fleisch und Blut übergegangen sind, untreu wird, sobald die Vorstellungen und Empfindungen, die er den ihm imputierten Theorien zuliebe unterdrückt hat, auf glänzigem Boden neue Kraft gewinnen. In den ersten drei Akten der Mutter Erde wird nun vortrefflich das Wachsen und die Kräftigung des alten Paul Warkentin geschildert. Der Vater ist gestorben, von dem er in Unfrieden geschieden. Die Frage stellt sich dem zum Begräbnis auf die alte Scholle Zurückkehrenden leicht: Ist das, was er in der Hauptstadt erreicht hat, den Bruch mit dem Elternhause wert gewesen? Und immer lauter erklingt in seinem Herzen die Antwort: Nein, Kindheitsberinnerungen kommen und locken. Das alte Haus, die alten Verhältnisse, der alte Grund und Boden, mit dem sein Geschlecht verwachsen schien, mit dem auch er verwachsen ist und bleibt — all das wühlt in ihm Empfindungen auf, die seiner Frau fremd sind. Sie weiß nichts von Weib, versteht nicht die feinen Fäden, die den weidherzigen Mann an die Heimat knüpfen; und dem Manne wird es immer klarer, daß er herlich wenig mit der Frau gemein hat, mit der er lange Jahre dieselbe Straße gezogen ist. Nun kommt ihm gar die Jugendliebe unter die Augen, die er einst verschmäht, da ihm das Professorensträulein bedeutender erschienen ist. Diese Antolinette wirt auf den Mann wie Fleisch und Blut gewordener heimlicher Boden, und unwiderstehlich lockt das gleiche Fühlen die beiden zu einander, bis sie, er nach einer Scene mit seiner Frau, die in starrer Trost sich weigert, an dem Leichenschmaus nach dem Begräbnis des Vaters teilzunehmen, sie, nachdem der rohe, verirrte politische Gutsbesitzer, mit dem sie sich nach Paul's Weggange vernäht hat, sich in seiner ganzen wüthen Unappetitlichkeit beim Schmaus gezeigt hat — bis sich die beiden wortlos in die Arme fallen und die juristische geliebte Liebe auslobert.

Sind die drei ersten Akte in sicherer Steigerung aufgebaut, so

nur etwa 200-300 Personen weiter, fast nur die alten und gebrechlichen Personen.

Dem Berliner Tageblatt wird aus Osnabrück telegraphiert, daß am Biesberg erste Ausschreitungen stattgefunden hätten.

In der Sächsisch-Böhmischen Gummiwarenfabrik in Dresden-Lößau ist ein Arbeiter entlassen worden, weil er einen Bestellzettel gefälscht haben soll, welcher Grund aber nicht stichhaltig ist.

Straf den Arbeitswilligen. Das Hamburger Landgericht verurteilte zwei Arbeiter zu je 14 Tagen Gefängnis, weil sie während des Streiks in der Platten- und Holzfabrik durch Bedrohung und Mißhandlung versucht haben, einen Arbeiter Bruhn am Arbeiten zu verhindern.

Der Streik der Altonaer Studenten umfasst nahezu 400 Mann.

In Göttingen ist ein Schreinerstreik ausgebrochen.

In Passau bei München ist der Streik in der Kleinfabrik von Gersdorf u. Brandenburg zu Gunsten der Ausständigen beendet.

Kopenhagen, 14. April. Ein allgemeiner Ausstand aller Bauhandwerker, Eisenarbeiter und Pflasterer, der 50000 Mann umfassen dürfte, steht unmittelbar bevor.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Eine Neu-Uniformierung verschiedener Gruppen von sächsischen Staatsbeamten soll nach den Dresdener Nachrichten zur Zeit der Gegenwart eingehender Erörterungen sein.

Dem fünfjährigen Prinzen Georg, dem ältesten Sohne des Prinzen Friedrich August von Sachsen, soll anlässlich des Regierungsjubiläums des Königs Albert eines der neuerrichteten sächsischen Regimenter verliehen werden.

mißeren läßt, als wäre er der Held eines Jambendramas aus der Epigonenzeit? Oder wenn Frau Franck sich krampfhaft bemüht, immer den Zuschauer ihr Gesicht zu zeigen, im Affekt ausreißt wie ein Trutzhahn und in der Schlußszene, die wie die letzten Strophen einer Ballade verklingen soll, von den beiden Hauptpersonen darauf los bellamiert und gekreißt wird, als gelte es das Vaterland zu retten? Was ist das auch für eine Regie, die Herrn Hänfeler gestattet, eine Possenfigur mit übertriebenen Frazen mitten in ein Drama hineinzustellen!

Die Humanität des Militarismus. Das neue Dum-Dum-Geschoss der Engländer soll durch seinen Namen die Schnelligkeit charakterisieren, mit der auf den Knall des Schusses der Sturz des getroffenen Gegners erfolgt.

Georg erhielt ersterer wenige Wochen nach seiner Geburt das heutige Infanterieregiment Nr. 102, letzterer im vierten Lebensjahre das heutige Infanterieregiment Nr. 106 und die Prinzen Friedrich August und Johann Georg bei Vollendung des ersten bzw. des zweiten Lebensjahres ersterer 1866 das Regiment Nr. 104, letzterer 1871 das Regiment Nr. 107.

Antisemitisches. Der frühere antisemitische Parteigänger Erdmannsdörffer hatte in seiner Broschüre: Dem Abg. Werner zu, gesagt, daß reformerische Abgeordnete mit jüdischen Parlamentarierjournalisten in geschäftlicher Verbindung ständen.

Zur Verschlechterung des Vereinsrechts durch die konservative Mehrheit der Zweiten Kammer nimmt der konservative Birner Anzeiger, Amtsblatt der Amtshauptmannschaft, in durchaus ablehnendem Sinne Stellung.

Die konservative Kammermehrheit will die Handhabung ihrer vereinsgesetzlichen Bestimmungen, die Beurteilung der jeweiligen Sachlage, die eventuell zur Auflösung einer Versammlung auf Grund der Festsetzungen ihrer Anträge führen können, naturgemäß in erster Linie in die Hand der Polizeibehörden gelegt wissen.

Das Blatt befürchtet, daß man uns nur willkommenen Agitationsstoff für die Wahlen werde, ohne uns im geringsten zu schaden und hofft, daß die Erste Kammer den Beschlüssen der Zweiten Kammer nicht beitreten werde.

r. Dresden, 14. April. Die Art, wie nunmehr der Ständehausneubau geplant und die Ausführung durch die Finanzdeputation der Zweiten Kammer beschlossen worden ist, hat das ganze hiesige Spektakelgertum bis zu den städtischen Kollegien hinauf in Hornisch gebracht.

Truppen allgemein ihr altes Weichblei-Geschoss zurück, da sie zu den Mantelgeschossen das Vertrauen verloren hatten.

Enttäuschung. „... Hast Du Nachrichten von Deinem Bräutigam, Emilie? Wie geht es ihm denn?“ — „O, sehr gut — aber ich habe mich schrecklich über ihn geärgert! ...“

Ein Erfahrener. Fuhrmann (der von einem Genbarm arretiert und dabei etwas unfauf behandelt wird): „Ich muß schon um eine andre Behandlung bitten! Ich kenn' mich aus — ich bin schon arretiert word'n, da wa'n Sie noch gar nicht auf der Welt!“

Doppelstinnig. Dichter (in der Premiere seines neuesten Lustspiels): „Nun, finden Sie an meinem Lustspiel nichts besonders bemerkenswerth?“ — Kritiker: „O ja — den ausgelassenen Humor!“

noch weiter gegangen, und zeigt die Zähne in ganz ungewohnter Weise. Die Stadt ist nämlich gewillt, einige mit dem Ständehausneubau mehr oder weniger in Verbindung stehende Projekte eventuell auf Kosten der Stadt auszuführen.

Chemnitz, 14. April. Für den 16. sächsischen Reichstagswahlkreis (Chemnitz-Stadt) ist in einer Vertrauensmänner-Versammlung der vereinigten Ordnungsparteien Justizrat Dr. Engmann als alleiniger Kandidat der „Ordnungs“partei proklamiert worden.

Frankenberga, 14. April. Vom hiesigen Schöffengericht wurde Genosse Schmidt wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz zu 15 M. Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt.

Götha, 14. April. Hier reiste am 2. d. M. der Handarbeiter Heinrich Heyer von Schmalkalden zu, der in dem Stadlarneuhaus Aufnahme fand, aus dem er am 9. wieder entlassen wurde.

Halberstadt, 14. April. Der Direktor der geplanten diesjährigen allgemeinen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung, Werges, wird von der Staatsanwaltschaft verfolgt.

Aus der Partei.

Dresden, 14. April. Genosse Weiner aus Wernsdorf, dessen Konflikt mit dem Gendarmen Fiebig noch in Erinnerung sein dürfte, ist vom Landgericht Hirschberg i. Schl. wegen Beleidigung des Fiebig zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Hamburg, 14. April. Der zur Zeit im Gefängnis weilende Redakteur des Hamburger Echo's, G. A. Waberstky, wurde wegen öffentlicher Beleidigung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Gemeinde-Zeitung.

Gausdorf. (Gemeinderatsitzung vom 6. April.) Der Vorstand teilt mit, daß der Finanzausschuß eine Revision der Gemeindefassen vorgenommen und dabei Uebereinstimmung des Vorbestandes mit den Kassensbüchern gefunden hat.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 15. April.

Genosse Wilhelm Diekmacht wird nicht, wie uns gestern sächsisch mitgeteilt wurde, am Dienstag, sondern erst Mittwoch den 20. April im Pantheon in einer vom sozialdemokratischen Wahlverein für den 12. Reichstagswahlkreis einberufenen Volksversammlung sprechen.

Deutsch-freilunige Politik treibt die Wossische Zeitung aus Anlaß des sozialdemokratischen Wahlaufs. Sie schreibt: Der Wahlaufsatz der Sozialdemokratie ist klug abgewogen. Er ist darauf berechnet, die Stimmenzahl der Partei durch Bezug auf den Bürgerthum wesentlich zu vergrößern.

Um die Gefahr eines neuen Sozialistengesetzes zu beseitigen, sollen also die Sozialdemokraten lieber die Mannesseele um die Klinge Tante Woz wählen.

Die Nationalsozialen und die Reichstagswahlen lautete das Thema, über das gestern Abend im Reudnitzer Schloßheller vor ca. 700 Personen zuerst Herr Pfarrer Naumann in längeren Ausführungen und nach ihm in kürzerer Aussprache noch Herr Regierungsrat a. D. v. Gerlach sich vertrieben. Anknüpfend an die Erinnerungen, die das Jubiläumjahr der 48er Revolution mit ihrer Hoffnung und Begeisterung auf der einen, mit ihrer Niederlage, ihren Enttäuschungen auf der anderen Seite in uns erweckt, bezeichnete Naumann zweierlei, die Begriffe Vaterland und Freiheit, als die wesentlichsten Gedanken jener Zeit, um an ihnen, gleichsam als Maßstab, den Wert oder Unwert der heutigen Parteien wie unserer gesamten politischen Lage abzuschätzen. Nach einer gründlichen, vernichtenden Charakteristik des Liberalismus unserer Tage, der, seiner Jugendbegeisterung, ausdauernder Begeisterung sei in die süddeutsche Volkspartei, die Rickert und Richter und die Nationalliberalen, freilich der Redner für die Politik der Sammlung, wie sie vom ehemaligen Bauernaufwiegler, heutigem Bauernberühmter Herrn von Miquel inszeniert werde, damit aus neuer ein Kartell zu Stande komme, auf neue die Stimmhlinge sich denen verbündeten, die man bereits 1848 an die Wand gedrückt zu haben glaubte, den konservativen deutschen Großgrundbesitzern. Ueber keine Partei aber gäbe man sich einer größeren Täuschung hin als eben über die Konservativen, die nicht auf Besitz und Bildung, sondern, im wesentlichen auf die Masse armer Tagelöhner und Handarbeiter gestützt, ihr System einer bequemen, ungeklärten Herrschaft verewigen und verallgemeinern wollten und so ihrer unbegreiflichen Machtstellung vor allem auch von der Sozialdemokratie vielmehr in den Mittelpunkt der Betrachtung zu stellen seien. Im Unterschiede von der unfruchtbarsten Negation des linksliberalen Fügels habe die konservative Partei in ihrer steten Betonung des Staatsgebauens, des Eintretens für die Machtbedürfnisse des Staates, sich diesem unentbehrlich gemacht und davon müsse die Sozialdemokratie lernen, die den Staat nur als eine alte verrostete Maschine betrachte, mit der nichts mehr anfangen sei und die die Regierung stets aufs neue in eine falsche Bahn hineinzwingt. Mit anderen Worten nationale Macht und Freiheit seien wie in England auch bei uns zwei wohlvereinbare Begriffe und es gälte für die Sozialdemokratie, indem sie die Konservativen entbehrlich mache, sich an deren Stelle zu setzen. Dazu aber sei nötig, mit dem heutigen Staate als einer geschichtlich bedingten, gegebenen Größe zu rechnen und daselbe, was Schoenlant seiner Zeit in Breslau von der Revision mancher wirtschaftlichen Grundsätze gesagt, gelte auch für die Politik. Bei einer Einigung des nationalen Feuers mit dem Wasser eines echten Sozialismus aber werde die notwendige Triebkraft einer neuen Zeit geboren werden und das Deutschland, Deutschland über alles auch weiterhin seine Geltung haben.

Nachdem hierauf Herr v. Gerlach unter Anziehung persönlicher Erfahrungen eine eingehende Charakteristik der konservativen Partei gegeben und als deren einflussreichste, gefährlichste Erscheinung den Bund der Landwirte gekennzeichnet, des weiteren von einem angeblich mehr und mehr unter den sozialistischen Führern hervortretenden Skeptizismus gesprochen und gemeint hatte, daß eine Mittelpartei nötig sei, um die zwischen Bauern und Arbeitern gährende Kluft auszufüllen, ergriff von unserer Seite als erster Diskussionsredner Genosse Reichstagsabgeordneter Meyer das Wort. In der ihm eigenen ruhigen Sachlichkeit unterzog er besonders die Naumannschen Ausführungen einer scharfen, eingehenden Kritik, um vor allen die Missionen darzulegen, in denen sich die Partei der Nationalsozialen dem heutigen Staat und den herrschenden Klassen gegenüber befinden. Wenn Naumann das heutige politische System angreife, führte er etwa aus, so vergißt er, daß der moderne Staat, mit dessen Regierung wir Hand in Hand gehen sollen, sich stützt auf den Militarismus, diese mehr als einmal als solche bezeichnete Waffe in den Händen der besitzenden Klassen. Dieses Machtmittel des herrschenden Systems aber noch zu stärken wäre ein Non sens für das Volk, das an Zölle, Steuern u. s. w. schon genug dafür aufgebracht und schwer darunter zu leiden hat. Die Regierung aber, die, als es galt, das Verprechen größerer Freiheiten einzulösen, sich auf die oppositionelle Mehrheit hätte stützen können, es aber nicht that, verdiene auch nicht einen Funken Vertrauen mehr. In der Hoffnung aber, nachträglich etwas zu erreichen, wenn man sich der Regierung erst hübsch bemittelt und willig zu Füßen gelegt habe, sei eben eine nationalsozialistische Illusion. Und weiter, wenn Naumann abtratend von einer Politik der bloßen guten Wünsche, die doch wohl nur den 1. Teil unseres Programms treffen könnte, auf eine positive Politik verweise, den Staat mächtiger, stärker machen wolle, indem er Heer und Flottenvorlagen bewillige, so komme dies doch nicht dem Staat als solchen, sondern nur der herrschenden Regierung, den herrschenden Klassen zu gute. Die Idee vom sozialen Kaisertum, die das unmögliche Bündnis von Monarchismus und Demokratie verlange, sei gleichfalls eine Illusion, da die Monarchie ja alsdann mit den Arbeitern den Kampf gegen die Kapitalistenklasse, d. h. diejenigen aufnehmen müsse, ohne die die Monarchie in ihrer Existenz überhaupt gebrochen sei. So werde auch die Regierung stets die konservative bleiben, die sie heute sei. Für uns aber, die wir durch die Entwicklung zu unserer heutigen Stellung und durch die Erfahrung als richtig erwiehene Taktik gezwungen worden seien, für uns sei es sehr erwünscht, einmal von den Führern der Nationalsozialen selbst gehört zu haben, woher deren Reife gehen solle. Was aber endlich die von der Masse der Partei abweichenden Ansprüche einzelner anlangt, die uns das Grab bereiten sollten, so könnten die Nationalsozialen, die ja das Grundübel unserer heutigen Zustände, die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, nicht beseitigen wollten, sicher sein, daß, ehe dies geschehe, sie selber längst begraben sein würden. (Lebhafte Beifall.)

Und nun trat Herr Rechtsanwalt Martin, sich nicht zuliebe und niemand (außer vielleicht seinen Parteifreunden) zuliebe, auf den Plan, um auf neue eine Art Kandidatenrede vom Stapel zu lassen, die ich von meinem Nachbar (keinem Sozialdemokraten etwa) mit dem schönen Wort: Bierrede bezeichnete. Sie hier ausführlich wiedergeben, halten wir für überflüssig und so wollen wir zur Freude unserer Leser nur einige Blüten seiner Rede verzeichnen. Herr Martin, der sich besonders gegenüber der bürgerlichen Presse veranlaßt fühlte, die tiefe Kluft zwischen ihm und uns zu betonen, sagte unter anderem: „Wichtiger als die Blüte Kaufmanns sei ihm die Blüte seines deutschen Volkes.“ „Die Sozialdemokratie wird sich nicht ändern, aber einzelne, so Herr v. Bismarck, werden aus ihr herausgedrückt werden.“ „Die Vererbung des Verelendens ist der Boden, auf dem die Sozialdemokratie ihr Zukunftschloß erbauen will.“ „Der moderne Staat, mein Liebling“ etc.

Nachdem anknüpfend an dies köstliche Wort von unserer Seite noch Genosse Hänisch gesprochen, ergriff das Schlusswort Pfarrer Naumann, um eine Widerlegung der gegen ihn erhobenen Einwände zu versuchen, die Taktik unserer Partei als eine zur Methode gewordene Negation zu tabeln und nochmals seiner Hoffnung auf die Wiederkehr eines Jahres 1890 und eines alsdann möglichen Zusammengehens der Regierung mit einer national gesonnenen Arbeiterpartei Ausdruck zu geben.

Wenn Herr Naumann in seinem Schlusswort übrigens nochmals auf die Stellung unserer Partei zur Flottenvorlage zu sprechen kam und dabei behauptete, daß der erste Redner unserer Fraktion, Schoenlant, aus rein taktischen Gründen um den handelspolitischen Kern der Flottenvorlage sich herumgedrückt habe, so mag er aus dem stenographischen Bericht über die damalige Sitzung (6. Dezember 1897, S. 50) ersehen, daß er sich einer objektiven Unwahrheit schuldig gemacht hat.

Dem Schoenlant hat u. a. ausdrücklich geltend gemacht, daß der deutsche Handel groß geworden ist ohne Kriegsflootte, und hat

darauf hingewiesen, daß dieselben Agrarier, die die ärgsten Feinde der Tarifpolitik und der Ausfuhrindustrie sind, sich für die Flottenvorlage ins Zeug legten, die angeblich die Exportindustrie fördern soll. Die Exportindustrie aber habe ihr Hauptabgabengebiet in Kulturländern mit geheimer Rechtsordnung.

Seinen Parteifreund und Reichstagskandidaten Martin den Anwesenden zu empfehlen, verdrückte Naumann jedenfalls nicht. Allein hätte er auch in diesem Sinne das letzte Wort gehabt — das allerletzte haben jedenfalls die Wähler.

Eine Wahlkonferenz halten die Nationalsozialen hier im Restaurant zum Ritterstein ab. Die Konferenz soll sich schlüssig machen über die Haltung der Partei bei den bevorstehenden Reichstagswahlen sowie bei etwaigen Stichwahlen. Herr v. Gerlach will außerdem praktische Winke für die Agitation geben. Als Reichstagskandidaten sind bis jetzt in Aussicht genommen: Pfarrer Naumann, Redakteur v. Gerlach, Pastoren a. D. Wend und Köpcke, Graveur Haag-Frankfurt a. M., Lithograph Tischendörfer-Berlin und Redakteur Damasche-Berlin.

Im Arbeiterverein Leipzig, Münzgaße 7, II., sind Sonntag von vormittags 10 1/2 Uhr an für jedermann die im letzten halben Jahr angefertigten Schülerarbeiten ausgestellt. Vom Montag den 18. April an beginnen neue Unterrichtskurse in den verschiedensten Fächern. Namentlich dürfte die Abteilung für Hebung, die jeden Sonntagabend Sitzungen abhält, für manche eine nützliche Einrichtung sein, da hier nicht nur Gelegenheit geboten ist, die Kenntnisse nach mannichfacher Richtung hin zu erweitern, sondern sich namentlich im Sprechen und Lesen zu üben. Das vorhandene Lesezimmer sowie die reichhaltige Bibliothek bieten nicht nur angenehmen Aufenthalt, sondern auch eine reiche Quelle der Belehrung und Unterhaltung. Um an dem Unterrichte teilnehmen zu können, genügt es, daß man einer Arbeiterorganisation angehört.

Die Normatinnungsstatuten für freie Innungen wie für Zwangsinnungen sind von der Buchdruckerei von F. Lommatzsch (N. Schröder) in Dresden, Jahnstraße, zu beziehen. Das Exemplar eines Normatinnungsstatuts jeder Gattung kostet im Einzelverkauf 40 Pfg.

Die hiesige Nordmannerinnung hat beschlossen, sich in eine Zwangsinnung umzuwandeln.

Die akademische Beschalle ist mit Beginn des Sommersemesters, d. h. von Montag den 18. April ab, an den Wochentagen von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends, Sonntags von 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags geöffnet. In der Beschalle liegen über 400 fachwissenschaftliche und ca. 220 belletristische und politische Zeitschriften aus.

Einem bemerkenswerten Beitrag zur Schulartzfrage liefert der bekannte Berliner Ohrenarzt Sanitätsrat Dr. Arthur Hartmann in der Berl. Ärzte-Korrespondenz. Nach seinen Mitteilungen kann es keinem Zweifel unterliegen, daß in den Schulen oft ein großer Mangel an Rücksicht auf Schwerhörigkeit besteht und daß in Berlin eine nicht unbedeutliche Anzahl von Kindern hierdurch der geistigen Verwahrlosung anheimfällt. Ebenso zweifellos ist, daß durch Schulärzte gerade bei solchen Kindern dieser Verwahrlosung vorgebeugt werden könnte durch Feststellung der dauernd bestehenden Unausmerksamkeit. Die Ursache könnte entweder beseitigt oder dafür gesorgt werden, daß das Kind in eine Schule kommt, wo Taube unterrichtet werden. Angesichts der bestehenden Verhältnisse ist es schwer zu begreifen, wie selbst aufgeklärte Lehrer und sogar Lehrervereine sich dagegen sträuben, daß durch Ärzte gegen solche traurige Zustände Abhilfe geschaffen werden soll. Aufgabe der Behörden und der Schulverwaltungen wird es sein müssen, humaneren Anschauungen Geltung zu verschaffen.

Postverkehr in Leipzig während der Messen. An den ersten beiden Sonntagen der Ostermesse wird der Postdienst im inneren Stadtgebiet von Leipzig in dem nachbezeichneten Umfang wahrgenommen: 1) Brief-, Geld- und Paketbesetzung. In den Bezirken der Postämter 1 und 18 (am Augustusplatz) erfolgt am 17. April die Bestellung der gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen von 7 und 10 Uhr, die Bestellung der Geldbriefe und Postanweisungen von 8 1/2 Uhr vormittags ab. Am 24. April werden die gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen sechs mal abgetragen. Die letzte Bestellung beginnt 5 Uhr nachmittags. Die Bestellung der Geldbriefe und Postanweisungen geschieht am 24. vormittags wie an Werktagen; nachmittags werden die Geldbriefe und Postanweisungen von 2 1/2 Uhr ab nur auf den für den Messverkehr bestimmten Straßen und Plätzen bestellt. Die Paketbestellung wird am 17. und am 24. April vormittags wie an Werktagen ausgeführt. Nachmittags haben die Paketbesteller nur den 17. April ab den für den Messverkehr bestimmten Plätzen und Straßen Pakete abzugeben. 2) Dienststunden für den Verkehr mit dem Publikum. Bei dem Postamt 1 (am Augustusplatz) sind die Schalter Sonntag, den 17. April, von 7—9 Uhr vormittags, von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 5—6 Uhr nachmittags; Sonntag, den 24. April, von 7 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags geöffnet. Bei den übrigen Postämtern in Leipzig findet eine Ausdehnung des Bestellungs- und Schalterdienstes an den gedachten beiden Sonntagen nicht statt.

Eine öffentliche Sitzung des Kreisaußschusses findet Sonnabend den 16. April vormittags 10 Uhr im Sitzungssaale der Kreishauptmannschaft, Hofplatz 11, I., statt.

Wegen Reinigung bleiben die Geschäftsräume des Hochbauamtes den 18. und 19. d. M. für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Wegen Einlegung von Straßenbahnschienen wird die Stötteritzer Straße im Stadtbezirk Thonberg auf der Strecke von der Niebeckstraße bis zur Flurgrenze mit Stötteritz vom 15. d. M. ab auf die Dauer der Arbeiten für den durchgehenden Fahrverkehr gesperrt.

Um allen, die sich nach einer wahren Sommerfrische sehnen, einen zuverlässigen Ratgeber zu bieten, wird von dem bekannten Boerlischen Reisebücher-Verlag in Würzburg und Leipzig die Herausgabe eines Werchens geplant, das den Titel führen soll: Wohin gehen wir in die Sommerfrische? Reiches Material hierzu ist bereits gesammelt, dennoch dürfte mancher reizende Ort unberücksichtigt geblieben sein. Der Herausgeber richtet an alle, die auf eigener Erfahrung beruhende Notizen geben können, die Bitte, ihn in seinem Unternehmen zu unterstützen und ihm Angaben zu machen über: Lage des Ortes, Wohnungsverhältnisse, Verköstigung, Preise, Umgebung etc. (selbstverständlich ohne Verbindlichkeit). Jede diesbezügliche Mitteilung ist an Boerl's Reisebücher-Verlag in Leipzig zu richten und wird mit Dank entgegengenommen.

Hoffentlich giebt der Ratgeber auch darüber Auskunft, wie die armen Teufel von Arbeiter, denen eine Sommerfrische am nötigsten thäte, sich die erforderlichen Mittel verschaffen können.

Die Verkaufsstätten für Butter oder Butterschmalz einerseits und für Margarine oder Kunstspeisefett andererseits müssen, falls diese Waren nebeneinander in einem Geschäftsbetriebe feil-

gehalten werden, derart getrennt sein, daß ein unauffälliges Hinüber- und Herüberfahren der Ware während des Geschäftsbetriebes verhindert und insbesondere die Möglichkeit, an Stelle von Butter oder Butterschmalz unbedermt Margarine oder Kunstspeisefett dem kaufenden Publikum zu verabreichen, thunlichst ausgeschlossen wird. Die Entscheidung darüber, in welcher Weise diesen Anforderungen entsprochen wird, kann nur unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse jedes Einzelfalles und namentlich der Beschaffenheit der dabei in Betracht kommenden Räume erfolgen. Doch werden im allgemeinen folgende Grundsätze zur Richtschnur dienen können: 1. Es ist nicht erforderlich, daß die Räume je einen besonderen Zugang für das Publikum besitzen. Es ist vielmehr zulässig, daß ein gemeinschaftlicher Eingang für die verschiedenen Räume besteht. 2. Wenn auch die Scheidewände nicht aus feuerfestem Material hergestellt zu sein brauchen, so müssen sie immerhin einen so dichten Abschluß bilden, daß jeder unmittelbare Zusammenhang der Räume, soweit er nicht durch Durchgangsöffnungen hergestellt ist, ausgeschlossen wird. Als ausreichend sind beispielsweise zu betrachten abschließende Wände aus Brettern, Glas, Cement- oder Gipsplatten. Dagegen können Lattenverlässe, Vorhänge, weichenartige Gitterwände, verstellbare Abschlussvorrichtungen nicht als genügend betrachtet werden. Bei offenen Verkaufsständen auf Märkten können jedoch auch Einrichtungen der letzteren Art geduldet werden. Die Scheidewände müssen in der Regel vom Fußboden bis zur Decke reichen und den Raum auch in seiner ganzen Breite oder Tiefe abschließen. 3. Die Verbindung zwischen den abgetrennten Räumen darf mittels einer oder mehrerer Durchgangsöffnungen hergestellt sein. Derartige Öffnungen sind in der Regel mit Thürverchlüssen zu versehen. Die vorstehenden Grundsätze finden füngemäße Anwendung auf die Räume zur Aufbewahrung und Verpackung der bezeichneten Waren. Nach den gleichen Gesichtspunkten ist die Trennung der Geschäftsräume für Käse oder Margarinekäse zu beurteilen.

Wie verhält man sich bei Warenzeichen-Verletzungen? Bei der Fülle der eingetragenen Zeichen sind heute Warenzeichenprozesse an der Tagesordnung und erscheint es daher von der allergrößten Wichtigkeit, daß die Interessenten wissen, wie sie sich von Anfang an einer etwaigen Verletzung ihrer Rechte zu verhalten haben. Fehler, die hierbei durch gewisse Unterlassungen begangen werden, können oft die schwersten Folgen haben, und soll deshalb in folgendem möglichst kurz angegeben werden, wie man in korrekter Weise bei Warenzeichenverletzungen vorzugehen hat. Da in § 14 Absatz 2 des Gesetzes vom 12. Mai 1894 ausdrücklich nur die wissentliche Verletzung eines Zeichens unter Selbststrafe von 150—5000 Mark gestellt ist, so muß man den Verlezer vor allem durch einen Einschreibebrief, von dem man sich Kopie zurückbehält, auf die Strafbarkeit der Benutzung des betreffenden Zeichens aufmerksam machen und ihm die Weiterführung derselben verbieten. Erfolgt hierauf keine Antwort, so muß sich der Verlezte nach ca. 8 Tagen durch einen Dritten, den er später als Zeugen angeben kann, mit dem inkriminierten Zeichen versehene Ware von dem betreffenden Konkurrenten direkt, also etwa nicht von einem anderen, dem die Ware früher geliefert wurde, kaufen lassen, um so ein corpus delicti für die nunmehr folgende Strafanzeige zu erhalten. Letztere ist bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts, in dessen Bezirk der Verlezer sein Domizil besitzt, anzubringen und muß enthalten: 1. den Strafantrag laut § 14 Absatz 2 des Gesetzes vom 12. Mai 1894; 2. den Antrag auf Zulassung als Nebenkläger, behufs Erlangung einer Buße bis zu 10000 Mk. laut § 18 des Gesetzes; 3. die vom Konkurrenten gekaufte und mit dem inkriminierten Zeichen versehene Ware als corpus delicti; 4. eine Vernehmung des Käufers der Ware, den Zeitpunkt des Kaufs enthaltend; 5. die Kopie des Einschreibebriefes, durch den der Konkurrent zur Unterlassung aufgefordert wurde; 6. einen Auszug aus dem Zeichenregister, das der Verlezte betreffend. Erstattet man auf diese Weise eine Anzeige, so kann sich der Verlezer seiner Bestrafung nicht entziehen, weil dann der Nachweis der Wissentlichkeit seiner Handlungsweise zur Evidenz erbracht ist, während es anderenfalls schon vorgekommen ist, daß sich der Angeklagte vor einer Bestrafung dadurch erfolgreich zu bewahren wußte, daß er, trotz aller Wahrscheinlichkeiten, die Wissentlichkeit der Verletzung in Abrede stellte. Auf diesen Umstand kann gar nicht oft genug aufmerksam gemacht werden, da Verstöße hiergegen sehr häufig vorkommen. Die Staatsanwaltschaft, bei der die Anzeige erstattet worden, eröffnet, je nachdem ihr die Sache plausibel erscheint oder nicht, nach erfolgter Voruntersuchung in etwa zwei bis drei Monaten das Hauptverfahren, wovon der Angeklagte behufs Wahrnehmung seiner Rechte als Nebenkläger in Kenntnis gesetzt wird. In dem Termin, der vor der Strafkammer stattfindet, kann dann die zu erlegenden Buße geltend gemacht werden und wird die Höhe derselben je nach dem Schaden, den der Verlezte nachweisen kann, festgesetzt. — Ein anderer Weg, bei dem eine Aufforderung zur Unterlassung nicht erforderlich ist, besteht darin, daß man den Verlezer eines Warenzeichens nach § 14 des Gesetzes auf Unterlassung und Entschädigung zivilgerichtlich, je nach der Höhe des zu normierenden Schadenersatzes, bei dem zuständigen Amts- oder Landgericht verklagt. Um sich während des Prozesses vor weiteren Schädigungen zu schützen, empfiehlt es sich dann, gegen Hinterlegung einer Summe eine schleunige Verfügung gegen den Konkurrenten herauszubringen, die jenem die Weiterführung des Zeichens bei Strafandrohung verbietet. Selbstverständlich kann man eine derartige Klage mit einseitiger Verfügung auch gleichzeitig mit der Strafanzeige anstellen und erscheint daher die Kombination dieser fünf Rechtsmittel stets am gerateinsten.

Patentanmeldungen sächsischer Erfinder. Mitgeteilt durch das Patentbureau von Ed. Breslauer, Ingenieur und Patentanwalt, Leipzig, Goethestraße 7. Gegen diese Anmeldungen kann bis zum 7. Juni 1898 Einspruch erhoben werden. Kl. 80. Gesundheitspflege: Dr. R. Th. Meinenreis, Wlasewitz bei Dresden, Markschall-allee, Villa 10, Uterus-Stütz. — Kl. 54. Papiererzeugnisse: Karl Krause, Leipzig-Anger-Grotenhof, Zweinaundorfer Straße 59, Vorrichtungen an Bänderabpressmaschinen zum Biegen von Papp. — Kl. 82. Trockenvorrichtungen: Firma Richard Lehmann, Dresden, Zwölauer Straße 48, Trockenofen mit einlosiger Fördervorrichtung, insbesondere für bedruckte oder lackierte Bleche.

Durchgänger. In der Blumenstraße in Göhlis schaute gestern morgen das Pferd eines Fleischwagens und ging durch. Der Wagen wurde dabei umgeworfen und der Kutscher herausgeschleudert. Er kam zum Glück mit leichten Hautabschürfungen davon.

Leichenfund. In der Nähe der Schwimmhalle wurde gestern in der Elster der Leichnam einer unbekanntem Frau aufgefunden. Die Tote, die schon seit längerer Zeit im Wasser gelegen hat, ist etwa 40 Jahre alt, von übermittlerer Gestalt und hat dunkelblondes Haar. Sie ist u. a. mit rotbraunem Rock, eisenfarbener Taille, schwarzem Jackett, grauem Unterrock bekleidet und führt ein weißes Taschentuch, P. P. in Monogramm gezeichnet, bei sich.

Bankrott. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch Abend hier dadurch, daß ein Borsdorfer Einwohner beim Verlassen des Böhlechen Restaurants in der Finsternis über ein Hundegeschirr fiel, das ohne Laterne auf der Straße stand. Die jedenfalls erschreckten Hunde fielen wütend über den Hingefallenen, einen schon bejahrten Mann, her, zerrissen ihm die Kleider und brachten ihm nicht unbedeutende Verletzungen durch Bisse bei.

Vereine und Versammlungen.

Mit dem Ausstand der Formier bei Mägge u. Comp. in Magdeburg beschäftigt sich die am 12. April im Coburger Hof abgehaltene Formiererversammlung. Der Streik entstand dadurch, daß Herr Mägge, nachdem er von zwei Formieren beim Gewerbegericht verklagt worden war, schnell den anderen Tag folgenden Passus zur Unterschrift vorlegte: „Wir erklären hiermit unser Einverständnis, daß uns die Accordlöhne für von uns gefornite Eisen-gegenstände, die vom Besteller als unbrauchbar bezeichnet werden, abgezogen und nicht bezahlt werden.“ Das heißt in Wirklichkeit, für alles, was der Besteller nicht bezahlt, bekommt der Formier einfach auch nichts, und außerdem hat Herr Mägge noch hinzugefügt, er verlange die Unterschrift nur deshalb, um nichts mehr mit dem Gewerbegericht zu thun zu bekommen. Die Kollegen verweigerten die Unterschrift, legten die Arbeit nieder und stellten folgende Forderungen auf: 1. Zurückziehen des erwähnten Passus; 2. Nichthaftbarkeit der Formier für zurückkommenden Gutz; 3. Geregelt Arbeitszeit; 4. Anerkennung eines Arbeiterausschusses; 5. Wieder-einstellung sämtlicher Ausständigen. Daß die Kollegen richtig gehandelt hätten, zeigt die Diskussion, denn alle Redner verurteilten das Vorgehen des Herrn Mägge auf das schärfste und waren der Meinung, daß der Verband der Metallindustriellen, wenn er recht handeln wolle, die Handlungsweise des Herrn Mägge selbst verurteilen müsse. Mehrere Kollegen erklärten, daß ihnen der Arbeits-nachweischein vorenthalten worden sei, trotzdem sie in anderen Gleisereien Arbeit erhalten hätten. Die Versammlung beauftragte das Streikkomitee, in dieser Sache unanfechtbares Material zu sammeln und dann gegen die Urheber dieser Machination gerichtliche vorzugehen. Folgende Resolution wurde gegen eine Stimme angenommen: „Die heute am 12. April im Coburger Hof tagende öffentliche Formiererversammlung hält das Vorgehen der ausständigen Kollegen für vollständig berechtigt. In Erwägung, daß die versuchten Maßnahmen des Herrn Mägge nicht nur für die Kollegen dieser Firma, sondern für sämtliche Formier Leipzigs von einschneidender Bedeutung sind, hält sie die aufgestellten Forderungen für durchaus notwendig und erklärt weiter, sämtliche Mäggesche Arbeit in allen Gleisereien zu verweigern, sowie verpricht den Ausständigen jede moralische und finanzielle Unterstützung. Weiter spricht die Versammlung ihr Bedauern aus, daß sechs Kollegen der Firma Mägge sich den Ausständigen nicht angeschlossen haben, und fordert diese auf, die Pflichten der Solidariät zu beachten.“ Wie weiter mitgeteilt wird, hat die Streikkommission mit Herrn Mägge über die aufgestellten Forderungen unterhandelt, wobei letzterer erklärte, erst eine Mitglieder-versammlung des Verbandes der Metallindustriellen abwarten zu wollen und am kommenden Montag der Kommission Bericht zu geben. Noch ist zu bemerken, daß am gleichen Tage, also am 18. April, abends 9 Uhr eine öffentliche Formiererversammlung im Pantheon stattfindet, worin die Kommission Bericht erstatten wird.

Generalversammlung des Vereins deutscher Schuhmacher.

B. Mainz, 14. April.

Zweiter Verhandlungstag.

Die Sitzung wurde vormittags 8 Uhr durch Kölle (Hamburg) eröffnet. Brenner (Wiesfeld) spricht gegen die großen Agitationstouren und empfiehlt die Hausagitation als wirksamer. Weiter erklärt sich Redner für den Wiederanschluß an die Generalkommission der Gewerkschaften. Haupt (Magdeburg) will die Befugnisse der Agitationskommission erweitert wissen. Meer (Arnstadt) empfiehlt die Bildung von Beitragsklassen mit verschiedener Unterstützung. Reimann (Mainz) findet den Agitationskommissions-Apparat für zu schwerfällig. Was die Journaturen anbelange, sei diese Frage für Mainz erledigt. Man habe sich wegen der Uebervorkommungen durch die Fabrikanten an den Fabriksinspektoren gewandt, wodurch es zur Anklage vor dem Landgericht kam und Abhilfe geschaffen wurde. Brand (Hamburg) empfiehlt strengste Handhabung der Beitragskassierung. Christensen (Berlin) fordert finanzielle Unterstützung der Agitationskommission aus der Vereinskasse, dadurch könnten die kostspieligen Touren des Vorstandes unterbleiben. Es sprechen noch Brenner (Wiesfeld), Zimmermann (Bremen), Schröder (Brandenburg), Stolte (Erfurt), Walthor (Schwerin), Fehrmann (Köln), Schmidt (Speyer), Neubauer (München) und Hand-schuh (Weisfeld). Nach dem Schlusswort des Kassierers Reuß und des Referenten Siebert (Münster) erfolgte die Abstimmung über die Anträge.

Der Antrag Hamburg, in den Abrechnungen in Zukunft die männlichen und weiblichen Arbeiter getrennt zu führen, wurde angenommen. Ebenso ein Antrag Frankfurt, den Unterstützungs-schönsonn Streikfonds zu nennen und quartalsweise die Ein-nahmen zu veröffentlichen. Der Antrag Berlin, alphabetische Reihenverzeichnisse herauszugeben, wurde abgelehnt, dagegen der Antrag Dresden, in Zukunft den Geschäftsbericht den Delegierten mit den Mandatsformularen zuzufügen, angenommen. Auf An-trag Berlins wurde beschlossen, im Geschäftsbericht die gericht-lichen Strafen zu veröffentlichen, die aus Streikangelegenheiten verhängt werden, auch Broschüren zur Agitation aus Vereinskassensmitteln anzuschaffen. Dem Vorstand und dem Ausschuss wurde Entlastung erteilt und auf Antrag des Reichstagsabgeordneten Legien be-schlossen, als nächsten Punkt der Tagesordnung den beantragten Wiederanschluß an die Generalkommission der Gewerkschaften zu behandeln. Hierauf Schluß der Vormittagssitzung.

In der Nachmittags-sitzung gab der Vorsitzende Kölle kund, daß von Wiesfeld, Königsberg und der Agitationskom-mission für Thüringen der Antrag vorliege, den Wieder-an-schluß an die Generalkommission der Gewerkschaften zu voll-ziehen. Reichstagsabgeordneter Legien (Hamburg) verweist darauf, daß man in Arbeiterkreisen im allgemeinen darüber einig sei, daß eine Centralkörperschaft für die Gewerkschaften bestehen solle, nur über ihre Kompetenz seien die Meinungen geteilt. Alle Gewerkschaften seien an die Generalkommission angeschlossen, bis auf die Hand-schuhmacher, die Steinarbeiter und die Schuhmacher. Erstere beiden seien im Begriff, sich wieder anzuschließen, dann ständen die Schuhmacher allein außerhalb des Rahmens der centralisierten Or-ganisationen. Der Beitrag könne keine Rolle dabei spielen, er be-trage pro Woche und Mitglied nur 1/10 Pf. Redner schildert die Thätigkeit der Generalkommission auf statistischem Gebiet, auf dem Gebiet der Agitation und hebt den Wert des Korrespondenzblattes hervor. Schließlich bittet er, den Wiederanschluß des Vereins deut-scher Schuhmacher auszusprechen, schon im Interesse der Gesamt-arbeiterbewegung. Stoll (Erfurt) erklärt sich für den Wieder-an-schluß, ebenso Brenner (Wiesfeld).

Reichstagsabgeordneter Bod erklärt, daß er seiner Zeit in Kassel für den Austritt gewesen, heute aber für den Wiederanschluß sei. Mit der Art der Einrichtung der Kommission sei er nicht ein-verstanden, aber reformieren könne man nicht außerhalb, sondern innerhalb des Rahmens. Schon das, was die Generalkommission in statistischer Hinsicht geleistet, sei für ihn bestimmend. Kölle (Hamburg) ersucht den Kassierer Beschluß hochzuhalten. Die General-kommission sei wertlos, das Geld, das die Geschäfte kosten wird, sei besser zur Agitation im Verein zur Verwendung zu bringen. In gleichem Sinne sprechen Weber (Berlin) und Haupt (Magde-burg). Nachdem sich noch 9 Redner für den Wiederanschluß aus-gesprochen, wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. In namentlicher Abstimmung wurde der Wiederanschluß des Vereins deutscher Schuhmacher an die Generalkommission der Ge-werkschaften Deutschlands beschlossen, und zwar vom 1. Juli ab. 1. Abgegeben wurden 48 Stimmen, davon lauteten 38 auf Ja, 10 auf Nein. Dagegen stimmten Kölle (Hamburg), Brandt (Barn-bek), Walthor (Schwerin), Haupt (Magdeburg), Vogt (Burg),

Jenisch (Chemnitz), Weber, Nowack und Christensen (Berlin) und das Vorstandsmitglied Reuß (Münster). Ueber den weiteren Punkt der Tagesordnung: Einführung einer Arbeitslosenunterstützung, referierte Kölle (Hamburg). Er verwies darauf, daß die Gewerkschaften materielle Institute seien, dazu gegründet, die Lage der Arbeiter zu bessern. Die Frage der Arbeitslosenunterstützung sei längst ausprobiert, aber man habe immer danor zurückgeschreckt. Nachdem das statistische Material von der letzten Gewerbe-zählung am 1. Juli 1895 und das der Volkszählung vom 2. Dezember 1895, bearbeitet von Professor Schanz im Archiv für soziale Gesetzgebung, bekannt geworden, seien seine Bedenken geschwunden. Es wurden damals 186440 Arbeits-nnehmer in der Schuhindustrie gezählt, von denen am 1. Juli 1895 = 1,27 Prozent und am 2. Dezember 1895 = 2,09 Prozent, im Durchschnitt also nur 1,680 Proz. arbeitslos gewesen seien. Selbst angenommen, daß der Prozentfuß noch etwas höher ist, könne man unbedenklich an die Einführung der Arbeitslosenunterstützung im Verein der deutschen Schuhmacher herantreten, wenn auch vorerst fakultativ. Um 6 Uhr werden die Verhandlungen abgebrochen, um morgen Freitag vormittags 8 Uhr fortgesetzt zu werden.

Von Hah und Fern.

Kuppel.

Ein Fall schwerer Kuppel wurde am 5. April in Silde-sheim verhandelt. Angeklagt war die 44jährige, geschiedene Ehefrau Josephine Dannhausen, die seit Jahren eine Herren-pension unterhielt, der man im Volksmunde den Namen „Vot-schasterhotel“ beigelegt hat, wegen Kuppel und Erpressung. Wie vor Gericht festgestellt worden ist, stand das Leben und Treiben in der Pension, in der vorzugsweise junge Juristen und Offiziere verkehrten, weder mit dem Sitten- noch mit dem Strafgesetze in Einklang und hat bereits zu einer kürzlich ver-handelten Weineidklage, sowie zum Selbstmord eines Referendars, der früher auch in dem Hause verkehrte, geführt. Nicht erwiesen aber ist, daß in das dunkle Treiben in der Pension, wie das Gericht behauptete, „achtbare Ehefrauen“ verwickelt sein sollten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt und endete damit, daß Frau Dannhausen zu einer Gesamtstrafe von vier Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

Der Skandal im Hause Coburg soll nächsten in Bozen durch einen Familienrat beigelegt werden. König Leopold wird neuerdings versuchen, seine Tochter, die Prinzessin Luise zu verheiraten, dorthin zu kommen. Inzwischen veranstaltet diese edle Dame eine Tournee auf den Schloßern kroatischer Magnaten. Als sie jüngst auf Herrn von Oregovics Gut Bebenica weilte, überbrachte ihr ein Präsidialbeamter der Landesregierung die Mitteilung, daß sie aus Oesterreich-Ungarn ausgewiesen sei und die Monarchie in kurzer, bestimmter Frist zu verlassen habe. Also eine ausgewiesene Königs-tochter!

Ein spät enthüllter Skandal.

Aus Lothringen, 13. April. Als vor einigen Jahren Lieutenant Garlan vom Manen-Regiment Nr. 7 zu Saarburg eines Morgens mit einer schweren Kopfwunde auf der Straße liegend tot aufgefunden wurde, hieß es, er sei in der Nacht verunglückt. Es gingen zwar nebenher allerlei dunkle Gerüchte, wurden aber totgeschwiegen. Nun soll die wegen Meinelds zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilte Vorderbesitzerin Jung, die mit ihrem Mann zerfallen ist, diesen beschuldigen; den Lieutenant J., mit dem er in Streit geraten, zum Fenster hinausgeworfen zu haben. Jung habe also dann die Leiche dahin geschleppt, wo sie gefunden wurde.

Auf diese Denunziation hin soll der Vorderbesitzer Jung in Dortmund, wohin er von Saarburg verbannt ist, verhaftet und in Untersuchungshaft gebracht worden sein.

Absturz.

Graz, 14. April. Auch der Hochantich bei Graz forderte am Ostermontag ein Opfer. Der vierzigjährige Tourist Hoerner glitt auf einer besten Stelle aus, stürzte ab und war auf der Stelle tot.

Entgleisung.

Brüssel, 11. April. In Bahnhof von Schaerbeek bei Brüssel ist heute ein nach Antwerpen fahrender Zug auf einen von hier nach Lüttich abgegangenen Zug aufgefahren. Einige Reisende wurden leicht verletzt.

Die belgische Sittlichkeit ist gerettet.

Aus Brüssel wird der belgischen Zeitung gemeldet: Während der Generalprobe des Pariser Theaters Realist im hiesigen Olympia-Theater drang die Polizei ein, nahm den Direktor, sämtliche Darsteller, darunter mehrere Damen, fest und beförderte sie an die Grenze.

Diese furchtbare Aktion wurde ins Werk gesetzt, weil das Stück, das auf der Probe geübt wurde, unkeusch sein sollte.

Beulenpest.

Rom, 13. April. Ein Erlass des Ministers des Innern erklärt die Orte Falschar, Panton, Songkong und Macao für verzeicht durch die Beulenpest und ordnet sanitäre Maßregeln an.

Pest.

Konstantinopel, 13. April. In Djeddah sind seit dem 22. März 30 Personen an der Pest gestorben; in Vassohros starb gestern ein Matrose auf einem Schiff.

Ein Wirbelsturm.

Den letzten Nachrichten aus Madagaskar zufolge, sind über 6000 Personen auf der Insel Mayotta durch einen Wirbelsturm obdachlos geworden.

Telegraphische Depeschen.

Wolffs telegraphisches Korrespondenz-Bureau.

Berlin, 15. April. Heute früh wurde im bewaldeten Teile der Hohenhaide an einer unbekanntem Frauenderson ein Lust-mord verübt. Die Frau ist anscheinend vor der Verurteilung erbrockelt worden.

Briefkasten der Redaktion.

F. M. S. Sie schreiben uns: „Uelchzeitig mit der Nachricht über Miquels Steuerfunde kommt über Aufschneidemaß die freu-dige Meldung, Herr Miquel habe den Steuerbacklus erbeutet und will mit gutem Beispiel vorangehend nicht nur den Haupt-ertrag seiner Erfindung dem Fiskus überlassen, sondern auch seine bescheidene Dividende zu gewissen, noch zu erkundenden Wohlthätig-keitszwecken verwenden.“ Sind Sie aber dochhaft! Gruß!
H. P., Schneefeld. Leipziger Spar- und Bauverein. Kassierer Bankier Alfred Hoffmann, Leipzig, Neumarkt 29.
W. M., Lindenau. Ein solcher musikalischer Dilettanten-verein ist uns nicht bekannt.
G. W. Nr. 100. Soviel wir wissen 1879.

Ankunft in Rechtsfragen.

G. N. 100. 1. Nein. 2. Ihre Kündigung ist rechtmäßig. Wie sich der Hauswirt dazu stellt, ist gleichgültig. 3. Lassen Sie es event. auf ein gerichtliches Urteil ankommen. 4. Nein.

F. N. 100. Nach den geschilderten Umständen ist allerdings anzunehmen, daß das Mietverhältnis fortbestehen soll. Wachen Sie Ihre Ansprüche also geltend.
H. P. D. P. 1. Ja, wenn es ernst gemeint gewesen ist.
2. Unfin.
G. N. 500. 1. Der alte Vormund hat seinen Bericht an das Amtsgericht zu erstatten. 2. Einen solchen Antrag können Sie ja an das Amtsgericht einreichen. Viel Aussicht hat er aber nicht. Honoriert wird das Amt überhaupt nicht. 3. Nein, er hat nur einen Betrag zu den Erziehungskosten zu zahlen, dessen Höhe, wenn keine Einigung erfolgt, vom Gericht festgesetzt wird. 4. Allerdings, wenn Sie eigenes Einkommen haben.
H. D. 28. 1. Nein. 2. Sie können unter Beilegung eines ärztlichen Attestes die Beilegung beantragen.
W. S., Wahren 24. Ja, hohe Kinderzahl ist Reklamations-grund.

Versammlungs-Kalender.

Freitag: Bauhandarbeiter. Restaurant zur Salzmeise in Wahren. Abends 7 1/2 Uhr.
Verein für naturgemäße Gesundheitspflege v. Kleinschöcker. (G. G.) Allergarten. Abends 7 1/2 Uhr. Deffentl. Vortrag von Herrn Dr. Köhnel aus Gotha über: Die Wichtigkeit der Organisation. Referent: Herr Dr. Köhnel. 2. Gewerkschaftliches und Bildung.
Sonntag: Modan. Volksbildungsverein. Grüne Rue. Abends 7 1/2 Uhr. T. D.: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Gewerkschaften. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Politische Rundschau. 4. Verschiedenes.
Kommunisten v. Sonnenberg u. Umgeg. Goldene Krone. Abends 7 1/2 Uhr. T. D.: 1. Eröffnung einer weiteren Verkaufsstelle in Sonnenberg. 2. Eröffnung eines Grundstückes für das Centralbüro. 3. Beschlußfassung über § 18 des Statuts. 4. Anträge der Mitglieder nach § 18 des Statuts.
Sonntag: Metallarbeiter. Helfenländer in Hainholz. Vormittags 11 Uhr. T. D.: 1. Vortrag des Herrn Dr. B. Borckardt aus Berlin über: Die Ein-wirkung der Elektricität unter Verächsigung der sozialpolitischen Bedeutung. 2. Gewerkschaftliches.
Kupferknechte. Coburger Hof. Altmühlenthor. Nachmittags 3 Uhr. T. D.: 1. Wie können wir unsere Lohnverhältnisse verbessern? 2. Gewerkschaftliche Rundschau.
Bauhandarbeiter. Plaza. Windmühlenthor. Vormittags 11 Uhr. T. D.: 1. Uebere wirtschaftliche Lage resp. Bericht des Agitationskomitees. 2. Wahl des Vertrauensmannes. 3. Bericht der Postliste, Wahl des Vertrauensmannes sowie zweier Revisoren hierzu. 4. Unsere Kolportage betr. 5. Gewerkschaftliches. Referent: Kollege Ed. Bachhoff.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Freitag den 15. April: 100. Abonn.-Vorstellung (4. Serie, Braun). Sicilianische Bauernehe. (Cavalleria Rusticana.) Oper in 1 Aufzuge nach dem gleichnamigen Volksstück des G. Verga von G. Targioni-Tozzetti und G. Menacchi. Musik von Pietro Mascagni.
Regie: Oberregisseur Goldberg. — Direction: Kapellmeister Porst. Santuzza, eine junge Bäuerin Fr. Eibenschütz Laurido, ein junger Bauer Hr. Kraemer Lucia, seine Mutter Fr. v. Haun Alfio, ein Fuhrmann Hr. Greder Lola, seine Frau Fr. v. Rohden
Ort der Handlung: Ein sicilianisches Dorf.
Herauf:

Räufige Schönheit.

Dramatisches Gedicht in 1 Akt von Ludwig Fulda. Regie: Oberregisseur Adler.
Don Fernando Hr. Zaeger
Donna Clara Fr. Brand
Donna Lorenza, ihre Freundin Fr. Müller

Zum Schluß:

Die Münzberger Puppe.

Romische Oper in 1 Akt von Leuwen und A. v. Beauplan. Musik von H. Adam.
Regie: Oberregisseur Goldberg. — Direction: Kapellmeister Porst. Cornelius, Mechaniker und Spielwaren-Fabrikant Hr. Reibel Benjamin, sein Sohn Hr. Marlon Helrich, sein Neffe und Gehilfe Hr. Greder Bertha Fr. Bernic
Ort der Handlung: Nürnberg, bei Cornelius.
Nach der 1. Oper findet eine längere Pause statt.
Einlaß 7 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Schausp.-Preise. Billet-Verkauf an der Tageskasse von 10 (Sonnt. u. Festtag) bis 8 Uhr. Vorverkauf für den nächsten Tag (mit Auf-geld von 80 Pf.) von 1—3 Uhr.
Spielplan: Sonnabend: Nordische Oerfahrt. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

Freitag den 15. März: Der Opernball.
Operette in 3 Akten (nach dem Lustspiel „Die Rosa-Domino“) von Viktor Léon und G. v. Waldberg. Musik von Richard Genberger. Regie: Kapellmeister Unger. — Direction: Musikdirektor Meyer.
Vaubanville, Rentier Hr. Searle
Madame Vaubanville, seine Frau Fr. Bufe
Henri, deren Neffe, Marinetalett Fr. Linda
Paul Aubler Hr. Brand
Angele, dessen Frau, Nichte der Madame Vaubanville Fr. Dachs
Georges Dumont Hr. Bauberger
Marguerite, dessen Frau Fr. Dollendor
Porriense, Kammermädchen bei Dumont Fr. Schaffer
Féodor, Chansonnette Fr. Griese
Philippe, Oberkellner Hr. Greiner
Jean, Kellner Hr. Schröder
Germain, Diener Hr. Mad
Masken. Vollogasse. Kellner.
Zeit: Gegenwart. — Ort: Paris.
Nach jedem Akt findet eine längere Pause statt.
Einlaß 7 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr. Gew. Preise. Billet-Verk. a. d. Tages-Kasse v. 10 (Sonnt. u. Festt.) bis 3 Uhr. Vorverkauf f. d. nächst. Tag (u. Aufg. v. 80 Pf.) v. 1—3 Uhr.
Spielplan: Sonnabend: Im weißen Rössl. Anfang 7 1/2 Uhr.

Rüchzenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Sonnabend: Speiseanstalt I (Johannisplatz): Weiße Bohnen mit Rindfleisch. Speiseanstalt II (Rosenthalgasse): Saure Kartoffeln u. Rindskalbbaunen.

Auskunfts-Bureau für gewerbliche Streitigkeiten, Unfall- und Krankenversicherungswesen.

„Stadt Hannover“, Seeburgstr. Jeden Abend von 7 1/2—9 Uhr unentgeltliche Auskunft für alle Arbeiter und Arbeiterinnen.

Für den Inseratenteil ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.

Bur gefälligen Beachtung!

Von einigen Filial-Anhabern und Austrägern wird darüber geklagt, daß die Abonnementsbeiträge zuweilen erst gegen Ende des Monats eingehen. Wir machen die verehrlichen Leser darauf aufmerksam, daß der Abonnementsbeitrag im Voraus zu bezahlen ist, und daß unsere Austräger und Filialen-Anhaber gehalten sind, Mitte des Monats abzurechnen.
Die Expedition.

Der spanisch-amerikanische Konflikt.

Vom Senat der Vereinigten Staaten.

Washington, 14. April. Der Senat setzte heute die Beratung der Resolution der Kommission für auswärtige Angelegenheiten fort. Die Sitzung nimmt einen ruhigeren Verlauf als gestern. Senator Hoar rät, alle Anstrengungen zu machen, um eine ehrenvolle Lösung zu finden, bevor man sich in einen Krieg stürzt...

In diplomatischen Kreisen ist die Rede von erneuerten vermittelnden Schritten der Mächte auf Grund präziser Grundlagen; immerhin aber wird allgemein geglaubt, daß der Krieg unvermeidlich sei.

Der spanische Gesandte Bernabe ist bereit, abzureisen, sobald er dahingehende Instruktionen empfängt. Er hat beschlossen, keine Einladungen von Ministern oder Senatoren mehr anzunehmen, da die Lage zu ernst sei.

Der spanische Telegraphen-Bureau meldet: Der Senat wird am 16. dies. Mts. über die Cuba-Resolution abstimmen. Die Mehrheit ist zu Gunsten der Anerkennung der cubanischen Republik, indes wird Mac Kinley einem solchen Beschluß gegenüber sein Veto (Ablehnung) einlegen.

Die Holland-Vinie bot fast alle ihre Dampfer der Regierung an und diese kaufte das brasilianische Kriegsschiff Nothoroh.

In dem Mehrheitsberichte der Senatskommission liest man: Wenn Spanien in der Aktion der Vereinigten Staaten einen Grund zum Kriege sieht, so wird dieses Resultat von dem amerikanischen Volke, das auf die Gerechtigkeit seiner Aktion vertraut, acceptiert werden.

Die Rüstungen

werden von beiden Parteien eifrig fortgesetzt. Nach einer Meldung des Bureau Reuters aus Old Point Comfort (Virginia) ist das fliegende Geschwader der Union am Mittwoch mit versiegelten Ordern in südlicher Richtung in See gegangen.

Zu den spanischen Kriegsvorbereitungen ist von Interesse, daß die Dampfer Columbia und Normannia von der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Gesellschaft, die durch Vermittelung einer Londoner Firma an Spanien verkauft worden sind, sofort nach Spanien gehen sollen, um ihre Kriegsausrüstung zu erhalten.

16000 Pferdekraften. Beide Schiffe gehörten zur deutschen Marinereserve.

Wie aus Newyork gemeldet wird, sollen die atlantischen Küsten in sechs Sektionen eingeteilt werden. Jede dieser Sektionen wird von schnellen, zu Rundschiffszwecken bestimmten und mit Marinereservebetruppen bemanneten Dampfern durchkreuzt werden.

Aus Las Palmas, der Hauptstadt der Insel Gran Canaria (Kanarische Inseln, spanische Kolonie an der Westküste von Afrika), wird berichtet: 9000 Mann arbeiten Tag und Nacht an den Verteidigungswerken. Es herrscht unbeschreibliche Aufregung in der Einwohnerchaft.

Wie steht es in Spanien?

Madrid, 14. April. Der Ministerrat, unter Vorsitz der Königin-Regentin, beschloß, den Termin für die Eröffnung der Kammern abzukürzen und dieselben für nächsten Mittwoch einzuberufen.

Die Königin-Regentin unterzeichnete das Dekret betr. die Eröffnung einer Nationalsubskription zur Vermehrung der Flotte.

Die hiesigen Blätter betrachten den Krieg als unvermeidlich; die neuesten Meldungen aus Washington rufen hier tiefgehende Erregung hervor. Man protestiert ohne Unterschied der Parteistellung gegen die verleinnderische Unterstellung, daß die Maine-Katastrophe von spanischen Offizieren verursacht sei.

Beim Verlassen des Ministerrates erklärte einer der Minister, der Konflikt stehe dicht vor der Entscheidung. Spanien habe das möglichste gethan, um den Krieg zu vermeiden. Seines Rechtes sicher, sei es bereit, sich zu verteidigen. Nach dem Ministerrate traten die Minister noch einmal zusammen und beschloßen, an die Vertreter der Großmächte eine Note zu senden, in der die Beschlässe des Ministerrates bekannt gegeben werden und die Lage auseinandergesetzt wird.

Die Königin unterzeichnete abends ein Dekret, die Cortes einzuberufen.

Sagasta berät heute mit den Minoritätsführern. Es wird geglaubt, die Kammer werde am 23. April konstituiert. Die cubanischen Minister Dolz und Oiberga begaben sich nach Ost-Cuba und verhandeln mit den Aufständischen.

In der Note, die die spanische Regierung gemäß dem Beschluß des Ministerrates an die Großmächte gerichtet hat, wird die Lage dargelegt und gegen den Beschluß des amerikanischen Parlamentes Einspruch erhoben. Die Note erklärt schließlich, der Wunsch Spaniens, dem Ansuchen der Mächte zu entsprechen, werde durch die offensive Haltung des Bundeskongresses vereitelt.

Die Königin-Regentin hat für die Vermehrung der Flotte eine Mill. Pesetas gezeichnet, die Infantin Isabella 50000 Pesetas.

Don Carlos,

der ewige spanische Thronprätendent, will von sich reden machen. Er hat ein Manifest erlassen, worin er seine Anhänger beschwört, für Spanien gegen das Ausland zu kämpfen; jeder Carlist, der das nicht thue, sei ein Verräter.

Die englische Presse über die Washingtoner Resolutionen.

Die Londoner Morgenblätter vom 14. April sind einmütig der Ansicht, die dem Kongress unterbreiteten Resolutionen seien dazu angethan, eine friedliche Lösung der Cubafrage

unmöglich zu machen. Die Times sagen, diese Beschlässe verletzten die Interessen der Vereinigten Staaten, die an eine souveräne Macht nicht gerichtet werden könnten, ohne Unterhandlungen oder einen Ausgleich unmöglich zu machen; sie liefen thätlich auf eine Kriegserklärung hinaus.

Der Antrag Joos.

Bern, 14. April. Im Nationalrat begründete der Abg. Joos aus Schaffhausen den bereits gemeldeten Antrag, den den schweizerischen Bundesrat auffordert, Spanien und den Vereinigten Staaten seine Vermittelung anzubieten. Da der Redner in seinen Ausführungen über den Papst und seine Intervention sich ergreift, so hebt der katholische Sozialpolitiker Decurtius, bekannt vom Züricher Internationalen Arbeiterkongresse, Einspruch gegen die Herabwürdigung des Papstes.

Der Bundespräsident erklärt, so sehr der Bundesrat die Erhaltung des Friedens wünsche, so wenig erachte er es als seiner Stellung angemessen, in diese Angelegenheit sich einzumischen. Der Antrag wird hierauf mit allen Stimmen gegen diejenige des Antragstellers abgelehnt.

Vom Parteihaushalt.

Bei dem Unterzeichneten sind im Monat März folgende Parteibeiträge eingegangen:

- Berlin: a) Beiträge der Wahlkreise. 2. Kreis: 400.—, 4. Kreis: Ost 1500.—, Südost 1300.—, 5. Kreis: 300.—, 6. Kreis: Rosenhaller Vorstadt und Gesundbrunnen 800.—, Wedding und Oranienburger Vorstadt 2050.—, Schönhäuser Vorstadt 800.—, Moabit 300.—, b) Diverse Beiträge: 988,66. Bernburg 10.—, Bremen von Genossen 300.—, Bayreuth, von Genossen 17.—, Barmen, von Genossen 100.—, Chemnitz, die Altstädter 21,90, Eberfeld 400.—, Erfurt, roter Pädagoge 3.—, Falkenberg (Oberschl.) 2.—, Frankehausen a. N., von Genossen 10.—, Frankfurt a. M., von Genossen, b. Elbert 200.—, Forst i. L., b. A. N. 100.—, Freiburg, von badischen Genossen 10.—, Gera (Neuß) 50.—, Greiz, Wahlkreis Neuß a. L. 50.—, Gießen E. N. 10.—, Harburg, 17. hannoverscher Wahlkreis 400.—, Halberstadt 100.—, Heide, J. H. 3,50, Harburg, Ueberhuf vom Bierkonsum der Lederfabrik E. B. (davon 4.— von Moje) 82.—, Hamburg: diverse Beiträge: Tellerfammlang am 18. März Viktoriengarten Barnbeck 87,50, Bon den Zimmerern am D'Swalds-Quai, 1. Rate 20.—, 2. Rate 30.—, Summa 50.—, Ueberhuf einer Kranzspende von den Arbeitern der Gertischen Brauerei 1,30, B. Weiste 5.—, C. L. M., 2. Wahlkreis 10.—, Cigarrenfabrik von Böbling und Wuhle 37,10, C. M. 5.—, Hannover 1000.—, Köln a. Rh. 80.—, Ludenwalde, alte Parteigenossen 50,20, Puzenburg, L. 400.—, London, Honorar von E. B. 25.—, Mülau i. L. durch C. B. 40.—, München, Waldläufer (davon für Februar 5.—) 10.—, Marburg, ein Einsamer 10.—, München, durch den Vertrauensmann 200.—, München, von den Genossen aus Nord-West 100.—, Neuenburg a. S., v. Genossen 10.—, Nordische Wasserfante 30000.—, Nedarau, v. Genossen 10.—, Nürnberg, fürs Recht ges. 5.—, Offenburg i. B. Ueberhuf, b. Gewerbegerichtswahl 32,42, div. Beiträge v. Genossen 0.—, Sa. 41,42 Pforzheim 10.—, Pries v. b. Genossen 2, 3. holsteinischen Wahlkreises 22.—, Reichenbach i. L. 1. Quartal 50.—, Reichenbach i. L., nach der Geschäftsführerwahl im Goldenen Stern 1,50, Schönheide i. C. 19,30, Schöneberg, Ueberhuf der Kranzspende der Arbeiter von Pfeiffer u. Druckmüller 3,30, Sorau i. L. 25.—, Striegau 40.—, Schalle 6,34, Saarablen, aus dem Königreich Stumm 10.—, Stettin, W. 2.—, Wielau, rote Kindtaufe 4.—, Württemberg 100.—

Berlin, 6. April 1898.

Für den Parteivorstand: A. Gerisch, Klagbachstr. 9, I.

Vor fünfzig Jahren.

Von Wilhelm Vlos.

VIII.

Der Hecker-Aufstand.

Die Niederlage der Demokraten und Republikaner im Vorparlament war, wie wir gesehen, eine vollständige. Dazu waren die besten Geister der Demokratie fast alle in dem Fünftziger-Ausschuß lahmgelagt, wo sie von den Reaktionsären und den Halbliberalen majorisiert wurden.

Hecker und Strube kamen zornig und geärgert von Frankfurt nach Baden zurück. Dort herrschte gewaltige Erregung wegen der Truppenbewegungen am Rhein, die durch die von Herwegh in Paris gebildete deutsche demokratische Legion veranlaßt worden waren. Die meisten Beschlüsse des Vorparlamentes erbitterten die meist aus feurigen jungen Leuten bestehende badische Demokratie noch mehr und man drang in Hecker und Strube, sich an die Spitze einer bewaffneten Erhebung zu stellen, worauf sie um so eher eingingen, als sie einen Hochverratsprozeß zu erwarten hatten.

Beide waren Revolutionsromantiker und ließen sich von den übertriebenen Berichten ihrer Freunde um so leichter täuschen.

Hecker, der volkstümlichste Führer der badischen Demokratie, in ganz Deutschland gefeiert, von glänzender Beredsamkeit und voll Selbstvertrauen, übernahm die politische Führerschaft bei der Schilderhebung für die deutsche Republik, die von Baden ausgehen und das übrige Deutschland mit sich reißen sollte.

Hecker sollte in Mannheim, Strube in Freiburg, Fidler, der populäre Agitator im Seekreis, in Konstanz losbrechen. In Mannheim und in Konstanz hatte der ehemalige badische Lieutenant Sigel Freicorps errichtet, die mit Gewehren und Säbren bewaffnet waren. Diese Mannschaften sollten den Kern des künftigen Freiheitsheeres bilden.

Der geplante Aufstand konnte indessen nicht geheim gehalten werden. Man kam Hecker zuvor.

Als Fidler, der Abgeordneter war, von Karlsruhe nach Konstanz abreisen wollte, ward er auf Betreiben Mathys, des späteren nationalliberalen Bankrotaten und Ministers, unter der Aufsicht der Gendarmen in den Wunden zu stehen verhaftet. Die Aufschubdingung war vollkommen erloschen, und die That Mathys, der noch wenige Tage zuvor sich als Republikaner aufgespielt hatte und Fidler großen Dank schuldig war, richtete sich von selbst. Nichtsdestoweniger wird der Verrat Mathys heute noch vom deutschen Philistertum als eine That „antiker Selbstverleugnung“ gepriesen. In der That ging die Selbst-

verleugnung des Republikaners Mathys so weit, daß er sich gleich darauf zum badischen Staatsrate machen ließ.

In Mannheim tobte das Volk gegen Mathys, allein er wußte es mit heuchlerischen Reden zu beschwichtigen. Aber für Hecker war hier im Augenblick nichts mehr zu machen. Er entschloß sich rasch, die Fahne der Republik in Konstanz zu erheben und reiste am 9. April 1848 dahin ab.

Vom letzten Zipfel Deutschlands aus die Republik zu proklamieren — welsch eine abenteuerliche Idee!

In Konstanz fand Hecker einige Freunde vor, die zum Losschlagen bereit waren, Strube, Mägling, Willich, Doll und Bruhn. Alle anderen, selbst Sigel, mahnten von dem aussichtslosen Unternehmen ab. Aber der feurige Hecker bezeichnete sie als „Freiglinge“ und „Verräter“ und riß mit seiner ungestümen Rede die Masse mit sich fort, so daß die Volksversammlung auf dem Rathhause zu Konstanz beschloß, sich für die Republik mit den Waffen zu erheben.

Das mag ein Jubel und Trubel gewesen sein in dem alten Konstanz! Und gekneipt wurde auch nicht wenig dabei. Als aber am anderen Morgen Hecker aus Konstanz auszog, da folgten ihm ganze siebenundfünfzig Mann!

Er ließ sich nicht entmutigen, denn er hoffte auf Zuzug aus dem Seekreis und dem Schwarzwald, worin er sich auch nicht täuschen sollte. Wie er so unerschrocken an der Spitze seiner Freischar, mit dem großen „Heckerhut“ nebst Hahnenfeder, mit Mäusen, Rifolen im Gürtel und hohen Stiefeln, hat sein Bild sich im Volke erhalten.

Wald verstärkte sich die Hecker'sche Schaar bis auf tausend Mann und Sigel, der das Unternehmen für aussichtslos hielt, aber ehrenhafterweise seinen Freund Hecker nicht im Stiche lassen wollte, kam von Konstanz her mit einer Kolonne wohlbewaffneter Bürger und zwei Geschützen nachgerückt. Noch mehrere Kolonnen bildeten sich und mochten zusammen an die 8000 Mann betragen, allein sie kamen nicht dazu, sich zu vereinigen und operierten ohne bestimmtes Ziel.

Hecker rückte bis Randern vor, einem Städtchen am westlichen Abhang des oberen Schwarzwaldes. Dort stieß er auf die Hessen, die unter General v. Wager den Aufstand bewältigen sollten. Dem badischen Militär allein hatte die Regierung diese Aufgabe nicht anzuvertrauen gewagt.

Die Vereinigung der Hecker'schen Schaar mit der in der Nähe befindlichen Sigel'schen Kolonne kam nicht zu stande. Hecker wich mit seiner Freischar langsam vor der Uebermacht der Hessen zurück und suchte sich ins Gebirge zu ziehen. Die Hessen drängten nach und nach einer resultatlosen Unterredung zwischen Hecker und Wager kam es zum Gefecht. Die Republikaner, die geglaubt hatten, das Militär werde bei dem ersten Zusammenstoß zu ihnen übergehen, und die darauf ihren ganzen Plan gebaut hatten, sahen sich arg enttäuscht. General von Wager fiel beim Angriff und die Republikaner wurden nicht

* Die Sage, er sei „meuchlings“ erschossen worden, wurde damals geglaubt und spukt heute noch in reaktionären Geschichtswerken.

eigentlich geschlagen, aber die Hecker'sche Freischar löste sich auf und Hecker flüchtete in die Schweiz.

Damit war das „Putsch-Jubiläum“ eigentlich zu Ende, allein der tapfere Sigel gab seine Sache noch nicht auf, denn er wollte den Freiburger Demokraten zu Hilfe kommen, die sich in Vertrauen auf Hecker erhoben hatten und nun von einer starken Truppenmacht bedroht waren. Sigel sammelte mit vieler Mühe gegen 3000 Mann und zog gegen Freiburg, das sich inzwischen verbarrikadiert hatte und von heftigem, nassauischem und badischem Militär eingeschlossen war.

Am Sonntag den 23. April 1848 bewegten sich die Freischaren in langem Zuge gegen Freiburg heran. Die Vorhut stand eine halbe Stunde vor der Stadt; zu ihrem Unglück befand sich Strube, der ein verborgenes Feldherrntalent in sich wußte, dabei. Sigel hatte befohlen, auf die Hauptkolonne zu warten, aber Strube ließ vorrücken und stieß auf die Hessen. Er ward mit Kartätschenfeuer empfangen und seine Mannschaften wurden in wilde Flucht getrieben. Als Sigel kam, war alles in Verwirrung; die Fliehenden rissen die Hauptkolonne mit sich, Sigel schlug mit großer Anstrengung die nachdrängenden Hessen zurück, allein seine Macht war auf etwa 500 Mann zusammengesunken.

Am nächsten Tage wurde Freiburg von dem General Hoffmann, der den Oberbefehl hatte, mit Sturm angegriffen. Die Freischaren, die der Student von Langsdorff befehligte, verteidigten sich mit äußerster Hartnäckigkeit. Endlich drang das Militär in die Stadt. Gerade als die letzte Barrikade genommen wurde, unternahm Sigel und Mägling vom Walde her noch einen Angriff. Aber ihre Mannschaft wurde zerstreut und die Führer retteten sich unter gefährlichen Abenteuern über den Rhein.

Damit war die Erhebung der Republikaner zu Ende. Außer einem kleinen Putsch in Mannheim waren anderwärts keine Ausbrüche zu ihren Gunsten erfolgt.

Der fast ungläubliche Optimismus Heckers erklärt sich aus der allgemeinen Erregung in jenen stürmischen Tagen. Indessen bißte er durch seine Niederlage nichts von seiner Popularität ein; im Gegenteil steigerte sich dieselbe und man hörte das Heckerlied in ganz Deutschland ertönen. Das war die Wirkung der Revolutionsromantik.

Während in Baden eine grausame Reaktion wüthete und grobe Verleumdungen über den in der Schweiz weilenden Hecker ausgiß, verzweifelste dieser vollkommen an seiner Sache und entschloß sich zur Auswanderung nach Nordamerika, die er noch im Sommer 1848 ausführte.

Die ganze Affaire war an sich unbedeutend, allein sie entschied eine wichtige Frage. Nachdem Hecker unterlegen, überließen die Deutschen die Sorge um die Sicherung der März-erwerbungen der Mächte und die Neuordnung Deutschlands ganz und gar dem Frankfurter Parlament, mit dem sie eine so große Enttäuschung erleben sollten.

Aus der Partei.

Eine neue Beleidigung. Ein Kaufmann Pohl in Stolzensee sollte einen anderen Kaufmann dadurch öffentlich beleidigt haben, dass er zu einem Kunden sagte, der andere sei Klammert der Volksstimme (also eines sozialdemokratischen Blattes).

Eine Konferenz der sozialdemokratischen Frauen Oesterreichs tagte zu Osnern in Wien. Es waren 44 weibliche Delegierte erschienen. 14 hatten die Wiener Gewerkschaften und 10 die Bildungsvereine gesandt.

Die tschechische Sozialdemokratie Oesterreichs hielt zu Osnern in Wien ihren Parteitag ab. Der Bericht des Parteisekretariats konstatierte außerordentliche Fortschritte der Agitation.

vom 1. April 1898 bis Dezember 1897 weit über 6000 abgehalten. Die Zahl der politischen Organisationen stieg in den letzten Jahren von 17 auf 33; weiter bestanden 180 Gewerkschaften (wobei die Ortsgruppen mitgezählt sind) und 200 Bildungsvereine.

Der Jahreskongress der sozialistischen Arbeiterpartei Belgiens ist zu Osnern in Verbiers abgehalten worden. Auch der Antrag betreffend die parlamentarischen Dänen stand auf der Tagesordnung.

In der Vollversammlung des Kongresses betämpfte Veranlassen aus Wecheln diesen Antrag, aber bei der Abstimmung wurde er

mit 134 gegen 92 Stimmen angenommen; 27 Vertreter enthielten sich der Abstimmung.

London, 12. April. Der sechste Jahreskongress der Independent Labour Party (Unabhängige Arbeiterpartei) hat gestern in Birmingham begonnen. 88 Delegierte nahmen daran teil, und diese vertreten 82 Vereine mit zusammen 5908 Mitgliedern.

Der Kongress erörterte eine Verschmelzung der Organisation mit der des Sozialdemokratischen Bundes. Der Hauptantrag, der dahin ging, daß der Vorstand beauftragt wird, weitere Maßnahmen zu treffen, um eine Verbindung mit dem Sozialdemokratischen Bunde und anderen unabhängigen sozialistischen Organisationen herzustellen, wurde angenommen.

Amerkel aus der Partei. In Gera ist der Parteigenosse August Teuchner gestorben. Er war Ende der 70er Jahre verantwortlicher Redakteur der von Brätter redigierten Reichlichen Volkszeitung, wofür er sich eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten zuzog.

Restaurant Gambrinus. Connowitz, Lange Str. Empfehle meine Lokalitäten zur gef. Benutzung. Hochachtend Herrn. Fiedler.

Salon Germania. Sellenhausen, Würz. Str. 77. Empfehle allen Freunden u. Bekannten sowie geehrten Klubs und Vereinen mein neu renoviertes Lokal nebst Gesellschaftszimmern und prachtvollen, 1000 Personen fassenden Saal unter den kulantesten Bedingungen einer regen Benutzung.

Hochfeinste Süßrahm-Tafel-Margarine. Das Beste was es giebt à Pfund 70 Pfg. Prima geräucherten Speck à Pfund 67 Pfg. bei Robert Wilsdorf.

Otto Wedermann. L.-Reudnitz 58 Kreuzstraße 58. Special-Geschäft von Fabrikaten von A. L. Mohr, Altonaer-Bahrenfeld empfehle.

120 getragene Uhren für Herren und Damen von 6 Mk. an verkauft mit Garantie.

Billig! Billig! Verkauft, um mein Lager schnellstens zu räumen, alles unter Selbstkostenpreis, wie Hüte, Mützen, Hosens, Joppen, Hemden, Kravatten und Herrenwäsche.

Große Gelegenheitsposten Kleiderstoffe. Kattune u. Blaudrucks. Battisto und Zephirs. Gardinen u. Aussteuer-Artikel.

Eduard Zander. Fahrrad- u. Nähmasch.-Handlung. Markt Lindenau Markt 13.

Lager sämtlicher Fahrradteile. Reparatur-Anstalt für sämtl. Systeme. Lernen gratis.

Erstlingswäsche. Bettfedern und Daunen zu billigsten Preisen. A. Blum, Fabrik Leipzig, Reichsstraße 9.

Erstlingswäsche. Bettfedern und Daunen zu billigsten Preisen. A. Blum, Fabrik Leipzig, Reichsstraße 9.

Naethers. Reform-Rinderwagen 14.-, Wagendecken 0.50, Karren 0.50, Schwagen 7.50, Einfacher starker Wagen 7.50, Sportwagen 8.-, Umlegbare Rinderstühle 4.50, Einfache Rinderstühle 0.45, Triumph-Stühle 2.50.

Brant-Ausstattungen. Komplette Küchen-Einrichtungen in jeder Preislage. F. Heinemann, Wirtschafts-Magazin, Zeitzer Strasse 2.

Billig! Billig! 25 Schränke. sind einzeln mit 5 A Anzahlung und wöchentlich 1 A Anzahlung abzugeben.

Kaufen Sie keine! Record- u. Schlag-Alter, Mund-, Blas- oder Zieh-Harmonika, oder sonst ein Musikinstrument, ehe Sie sich u. d. Güte u. Preiswürdigkeit der v. mir geführten überhaben.

Käufe und Verkäufe. H. Wöttergerische sowie Reparaturen spottbillig Kleinzschöcher, Hauptstr. 13. Möbel, Spiegel, Polsterwaren.

E. vierdr. großer Handwagen zu verk. Kreuzstraße 17, part. Alfenrover, wie neu, zu verkaufen. Reichenhainer Straße 47, Laden.

Wohnungsanzeigen. 1 febl. leere Stube zu vermieten Anger, Karlstraße 12, IV. r.

Wohnungsanzeigen. 2 febl. leeres Zimmer zu vermieten Lindenau, Helmuthstraße 1, III. r.

Wohnungsanzeigen. 1 febl. leere Stube zu vermieten Anger, Karlstraße 12, IV. r.

Wohnungsanzeigen. 2 febl. leeres Zimmer zu vermieten Lindenau, Helmuthstraße 1, III. r.

Wohnungsanzeigen. 1 febl. leere Stube zu vermieten Anger, Karlstraße 12, IV. r.

Wohnungsanzeigen. 2 febl. leeres Zimmer zu vermieten Lindenau, Helmuthstraße 1, III. r.

Möbl. Zimmer an 1 o. 2 Zim. zu verm. Eisenstraße 4, prt. IIIb.

Vermischte Anzeigen. Verloren am 1. Feiertag 1. Fellesteller 1 Alb. Damenuhr u. Kette.

2 bis 3 tüchtige Dfenseher. stellt ein Wdh. Januschock, Föhrerstr. 20, part. Filzschuhfabrikation.

Schreiberlehrling. f. sp. jur. Exped. sof. gef. Mit Schriftprobe zu melden Grimm. Str. 26, I.

Ein groß. Schulmädchen gef. f. Kinder, Stötteritz, Simonsdamm, III. l.

Wäsche u. Wäschmännchen. Wäsche u. Wäschmännchen wird angeht. Volkmarzdorf, Konradstr. 63, III.

Eheverträge, Gesuche, Testamente, Rat in schwierigen Rechtsfällen.

Patent. Bureau Lipsia 3 Grimmaische Str. 3 besorgt Patente, Gehr-Muster, Markenschutz.

Zahnarzt Borbein. Sprechst. 8-1, 2-7 Uhr. Schlossg. 2, Eoko Petersstr., Ortst. konfent.

Zahn-Atelier v. Arthur Stolper. Anfertigung v. Röhren, Plomben u. f. w. Grimmischer Steinweg 4, II.

Familienanzeigen. Wir grat. ungl. Mutter G. Wähg. 1. hr. heutig. Geburtstage. Vater, G. W. P. R. W.

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Auflösung meines Geschäftes.

Sämtliche vorhandenen

Herren- und Knaben-Garderoben

gelangen zu jedem nur annehmbaren Preise zum Verkauf.

Wie dagewesene günstige Gelegenheit für jedermann, seinen Frühjahr- und Sommerbedarf gut und billig zu decken.

Herrn-Anzüge	früher 12-35 Mk., jetzt von 8.00 Mk. an	Konfirmanden-Anzüge	früher 15-30, jetzt von 8 Mk. an
Paletots	15-30 " " " 8.00 " "	Jünglings-Anzüge	" 10-25, " " 5 " "
Hosen	3-15 " " " 1.50 " "	Knaben-Anzüge	" 3-12, " " 1.50 " "
Jacketts	5-15 " " " 1.00 " "	Ein Posten feiner Herrenstoffe bedeutend unter Preis.	

Burschen-, Knaben- und Arbeitshosen spottbillig.

Leipzig-Reudnitz
Chausseestr. 7

E. Klepzig

Leipzig-Reudnitz
Chausseestr. 7.

Das Lokal ist per 1. Juli d. J. zu vermieten.

Chausseestrasse 7.

Chausseestrasse 7.

Richard Ruhland, Schuhmacher
L.-Plagwitz, Bahnhofstraße 31b, am Kanal.



Empfehle mein großes Schuhwaren-Lager fertiger Herren- u. Damenschuhe in allen Neuheiten. Ferner bringe zum Frühjahr die einfachsten wie elegantesten Schuhwaren in Erinnerung. Maßarbeit und Reparaturen schnell und billig.

Sehr billig!

Sehr gut!

Trockene Wachs-Kern-Seife

außerordentlich waschfähig, 5 Pfund nur 1 Mark.

Klingers Seifen-Fabrik, Petersstraße 48.

Specialität.
Grosse Fleischergasse 5.
Kurprinzstr. 4.



Ignaz Stenzer

Hut-Fabrik

Thonberg, Reichenhainer Str. 25.

Großes Lager von Filz-, Seiden- u. Knaben-Hüten aller Art sowie große Auswahl in Filzschuhen, Herren- und Schieler-Mägen, Schlipse in größter Auswahl. Reparaturen prompt, billig und schnell.

Elegante Herren-Anzüge

Sommer-Paletots, Havelocks, Hosen
Jünglings-Anzüge, Knaben-Anzüge u. s. w.
kaufen Sie billig und gut bei

Poetzsch & Rässbrig

LEIPZIG

26, I. Windmühlenstr. 26, I.

Einen Posten Arbeits-Hosen

verkaufen wir unter dem Selbstkostenpreis.

Für Magenleidende

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung ausgezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannnte

Hubert Ulrichsche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Hebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Und deren unangenehme Folgen, wie Stuhlverstopfung, Verstopfung, Kolikschmerzen, Verstopfung, Schlaflosigkeit, sowie Blutstauungen in Leber, Milz und Pfortader (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein bebt Verdauungskraft, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Songeres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, leiden oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à 1.25 und 1.75 in den Apotheken von Leipzig und Leipziger Vorstädten und in den Apotheken von Markranstädt, Liebertowitz, Naucha, Zwenkau, Schkeuditz, Elsdorf, Pöhlitz, Lützen, Pöhlitz, Pegau, Grimma, Borna, Saalfeld, Weiskirchen, Gohlis, Brandis, Großsch, Naundorf, Landsberg, Pöhlitz, Mühlhausen, Strauß, Regis, Jirsdorf, Merfeld, Mühlhausen, Naundorf, Schkeuditz, Halle u. s. w. sowie in allen größeren und kleineren Städten Sachsens und der Nachbarländer in den Apotheken.

Nach versendet die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig**, Weststraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands portofrei und kostenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ulrichsches Kräuterwein.** Mein Kräuterwein ist kein Geholmmittel, seine Bestandteile sind: Malaga-Wein 450,0, Weinsprit 100,0, Glyzerin 100,0, Botivoin 240,0, Ebereschensaft 150,0, Nirschsafi 820,0, Wianna 80,0, Feindel, Anis, Helenenwurz, amerik. Kraftwurz, Englanwurz, Kalmswurz an 10,0. Diese Bestandteile mischt man.

Auf Credit!!

erhält Jedermann Herren-Anzüge, Paletots, Jacketts, Hosen (fertig und nach Maß in bester Ausführung u. tadellosem Stil)

Knaben-Anzüge Damen-Jacketts, Kragen, Ankhänge, Mäntel Kleiderstoffe, schwarze, weiße, Gardinen, Bettzeuge.

Möbel und Betten

bei wöchentlicher Abzahlung **1 Mark** an

von **L. Cohn**

Waaren-Credit-Ges. „Am Westplatz“.

Eingang: Colonnadenstraße 34, I.

Die Auswahl ist unübertroffen! Die Preise sind erkauntlich billig! Die Qualitäten sind die besten! Die Zahlungsbedingungen sind so günstig wie nirgend!

Billige Möbel

Spiegel und Polsterwaren

kauft man reell und solid bei **Ernst Rehm**

vorn. H. Lange Lindenau, Querstr. 4, Nähe der Post.

Kinderkörbe 3.- Mk. Papierkörbe 75 Pfg. Tragkörbe 2.75 Mk. Einfache Kinderstühle . . 45 Pfg. Matratzen . . 75 Pfg. etc. etc.

Alle Reparaturen schnell und billig. Kurprinzstrasse 24, Ecke Windmühlenstr.

Achtung, Union-Briquetts!

Infolge meines diesjährigen bedeutenden Absatzes in Union-Briquetts verkaufe ich diese von 1-100 Ctr. ab Lager für 60 Pfg. und frei Keller geschüttet für 65 Pfg. Schichten und Treppen hochtragen 2 1/2 Ctr. 4 Pfg. mehr. Der Verkauf meiner vorzüglichen Union-Briquetts geschieht nur nach Gewicht und enthält der 1/2 Ctr. ca. 160-170 Stück.

Gas-Anstalt-Gas, 1/2 hl ab Lager 95 Pfg., frei Haus Mt. 1.05.

Rieserne Holzbohle, 1/2 hl ab Lager Mt. 2.-, frei Haus Mt. 2.20. Danksagen zum Selbstabholen stehen unentgeltlich zur Verfügung.

Robert Rössner, Lindenau, Contour u. Lager: Kaiser Wilhelmstr. 19-23.

Monats-Garderobe!

Neue und wenig getragene Anzüge, Sommer-Paletots, Jacketts, Westen, Beinkleider, Fracks, Gesellschafts-Anzüge und Konfirmanden-Anzüge empfiehlt zu auffallend billigen Preisen, sowie auch teilweise bei reellster Bedienung. Mein zweites Geschäft von mir am Plage.

M. Kindermann, nur Kl. Fleischergasse 16, I. Ecke Grosse Fleischergasse.

Van den Bergh's Holländische Margarine Excelsior

gesetzlich geschützt unter Nr. 3392. Fabriken in Cleve, Rotterdam, Brüssel, London grösste Etablissements der Branche. Bietet nach übereinstimmenden sachmännischen Urteilen Besten Ersatz für Naturbutter. Zu haben in allen Kolonialwaren- und Buttergeschäften.

Marienbad

Leipzig-Neuschönefeld Eisenbahnstrasse Nr. 66. Konradstrasse 25. Schwimmbassin 20°

Dampfbäder, russische, römisch-irische, Voll- und Teil-Dampfbäder, Einpackungen, Specialformen, anerkannt vort. Massage. Damenzeit von 1-4 Uhr nachm. Schwimm-bassin, kristallklares Wasser. Damenzeit: Montag, Mittwoch, Sonnabend v. 2-1/2 Uhr nachm.; Dienstag, Donnerstag, Freitag von 11-11 Uhr vorm. Bannbäder I. u. II. Klasse für Damen u. Herren zu jeder Tageszeit. Die Anstalt ist für alle Bäder von früh 6 bis abends 8 Uhr geöffnet.

Mittwoch den 20. April abends 8 Uhr
Grosse Volksversammlung
 im Saale des „Pantheons“, Dresdener Strasse

in welcher
 Reichstagsabgeordneter **Wilhelm Liebknecht**
 über: Die bevorstehenden Reichstagswahlen sprechen wird.

Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Vorstand des Wahlvereins für den XII. wähl. Reichstagswahlkreis.

Holzarbeiter! **Öffentl. Versammlung**
 im Coburger Hof.

Sonnabend den 16. April abends 7/9 Uhr
 Tagesordnung: 1. Bericht der Delegierten vom Verbandstag in Göttingen. 2. Eröffnung zum Gewerkschaftskartell. 3. Gewerkschaftliches. 4. Zahlreiches Besuch erwartet
 Das Agitationskomitee. [3537]

Achtung, Buchbinder!

Nach Beschluß der Versammlung vom 19. März dieses Jahres beginnen die Versammlungen bis auf weiteres präcis 7 Uhr. Ich ersuche alle Kollegen und Kolleginnen, davon Notiz nehmen zu wollen.
 Der Bevollmächtigte.

Sonnabend den 16. d. Mts. abends 7 Uhr
 im Restaurant **Johannisthal, Hospitalstr.**
Öffentl. Versammlung

der in Buchbindereien, der Papier- und Ledergalanteriewaren-Industrie beschäftigt. Arbeiter u. Arbeiterinnen.
 Tagesordnung: 1. Die praktischen Erwerbsverhältnisse der Arbeitslosenbewegung. Referent: Genosse **Konrad Hünisch**. 2. Gewerkschaftliches. [3539]
 Pünktlich 7 Uhr wird die Versammlung eröffnet, bitte daher die Kollegen und Kolleginnen, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
 Der Obige.

Stuckateure.

Sonnabend den 16. d. Mts. abends punkt 8 Uhr
Öffentl. Versammlung
 im Restaurant **Spieß, Seeburgstraße.**

Tagesordnung: 1. Beratung über das Arbeitsnachweis-Reglement. 2. Anträge zur Tarifrevision ebent. Wahl einer Kommission hierzu. 3. Wie stellen wir uns zum 1. Mai? 4. Gewerkschaftliches. [3534]
 Grund dieser Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen, insbesondere die Werkstattarbeiter.
 D. G.

Centralkranken- u. Sterbekasse der Tischler
 und anderer gewerbl. Arbeiter (Zahlstelle Kleinzschocher).

Sonnabend den 16. April abends 7/9 Uhr
Mitglieder-Versammlung im Ratskeller.
 Tagesordnung: 1. Kassenbericht vom 1. Quartal. 2. Verschiedenes.
 Um zahlreiches Erscheinen bittet [3525] Die Verwaltung.

Fortbildungsverein Leipzig-West
 Sitz L.-Kleinzschocher.

Sonnabend den 16. April abends 9 Uhr
Versammlung im Bürgergarten.
 Tagesordnung: 1. Vortrag von Frau **Rädler** über das Naturheilverfahren. 2. Beschlußfassung über verschiedene Vereinsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
 Einen zahlreichen Besuch erwartet [3531] Der Vorstand.

Sonntag den 17. April vormittags 11 Uhr
Öffentliche Wirtschener-Versammlung
 im Saale des Goldenen Adlers, Lindenau, Angerstr. 39.

Tagesordnung: 1. Bericht vom Gewerkschaftskartell und Wahl eines Delegierten. 2. Sommerfest; Wahl des Festkomitees. 3. Verschiedenes. D. G.
 NB. Die Kollegen werden gebeten, dies in den Werkstätten bekannt zu geben.

Achtung, Klempner!

Sonntag den 17. April vormittags 1/11 Uhr
Öffentl. Versammlung
 im Coburger Hof, Windmühlenstraße.
 Tagesordnung: Die wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiter. 2. Gewerkschaftliches. [3551]

Achtung! Achtung!
Cementarbeiter
 und verwandte Berufe.

Sonntag den 17. April vormittags 1/11 Uhr
Öffentl. Versammlung
 bei **Spieß, Seeburgstraße.**
 Tagesordnung: 1. Lohnunterschieden bei Schröder u. Pfannm. 2. Bericht der Kommission. 3. Gewerkschaftliches und Diskussion. [3545] Der Einberufer.

Radfahrer. Freie Vereinigung. Sonntag nach Dürrenberg. Abfahrt früh 7 Uhr Markt-Lindenau. Bei ungünstiger Witterung 1/11 Uhr im Römischen Hof. Gäste willkommen. Erscheinen dringend nötig. [3544] Der Vorstand.

Radfahrverein Frisch auf. Mittel des N.-R.-B. Sonntag früh 7 Uhr ab Augustusplatz. Solidarität.

Genossen und Genossinnen
 von **Volkmarzdorf**

die sich nächsten Sonntag an einem **Agitations-Ausflug** beteiligen wollen, werden ersucht, sich **Sonntag mittags 12 Uhr** am Eingange zum **Eisenburger Bahnhof** einzufinden. Abfahrt nach Leucha 12 Uhr 15 Min. Zahlreiches Erscheinen erwartet [3515] Mehrere Genossen.

Arbeiterverein Leipzig.

Vereinstotal: Mühlengasse 7, II.
 Sonnabend den 16. April abends 9 Uhr **Redebung: Das öffentliche Leben und seine Anforderungen.**
 In **Volkmarzdorf, Burgener Str., Restaurant zur Schede: Vortrag** von Herrn **Konrad Hünisch** über: **Der Sozialismus als Weltanschauung.**
 Sonntag den 17. April vorm. 10/11 Uhr **Mühlengasse 7, II.: Ausstellung** der **Schülerarbeiten**, die im letzten Halbjahr gefertigt sind.
 Abends 8 Uhr **Vortrag** von Herrn **Jentsch** über: **Der Wert der Naturheilkunde**, mit prakt. Vorführungen. Der Zutritt ist für jedermann frei.
 Montag den 18. April beginnen **neue Unterrichtskurse** in deutscher u. engl. Sprache, Buchführung, Schülerschreiben, Rechnen, Zeichnen etc. Anmeldungen können jeden Abend von 8/9 Uhr an im Vereinstotal, Mühlengasse 7, II., erfolgen. [3527]

1. Turner-Abteilung.

Heute Freitag, 15. April, abends 7/9 Uhr **Besprechung.** D. B.

Deutschkatholische Gemeinde (freirelig.)
 Sonntag, 17. April, früh 10 Uhr L. Bürgerschule: **Erbauung.** Prediger **Klippenberger.**

Arbeiter-Verein
Großschöder-Windorf.

Morgen abend 7/9 Uhr im **Trompeter**
Diskussion.
 Zahlreiches Erscheinen erwünscht D. B.

Arbeiterverein Vorwärts
Schönefeld.

Sonnabend, 16. April, abends 7/9 Uhr
Versammlung
 im **Restaurant Stadt Leipzig.**
 Tag.-Ord.: 1. Vortrag von Herrn **Dr. med. Frisohe** über: **Regierungsformen.**
 2. Verschiedenes. D. B.

Arbeiter-Verein Wahren.

Sonnabend den 16. April abends 9 Uhr
Versammlung.
 Zahlreiches Erscheinen erwartet D. B.

Gem.-Ver. Marktleebberg.

Sonnabend den 16. April abends 9 Uhr
Mitglieder-Versammlung
 im **Gasthof zur grünen Eiche.**
 Der Vorstand. [3522]

Gemeinnütziger Verein
L.-Eutritzsch.

Sonnabend den 16. April abends 9 Uhr
Versammlung
 im **Restaurant Kasch, Marienstr. 9**
 Zahlreiches Erscheinen erwartet D. B.

Markthalle Nr. 13 empfiehlt [2978]
 Prima Rastochsenfleisch à Pfd. 60—65 Pf.
 Lammfleisch à Pfd. 55—65 Pf.
 Schweinefleisch à Pfd. 60—70 Pf.
 Steis fr. Gehack., halb u. halb à Pfd. 70 Pf.
 Gute frische Wurst à Pfd. 70 Pf.
 Geräuch. Speck u. Schwarzf. à Pfd. 75 Pf.

Alle Sorten Zier- u. Singvögel
 sowie **häußliches Vogelfutter** aller Art.
Emil Richter, Plagwitz, Biegelstr. 7.

Achtung, Kupferschmiede.
 Sonntag den 17. April nachm. 3 Uhr
Öffentliche Versammlung
 im **Coburger Hof, Windmühlenstraße.**
 Tagesordnung: 1. Wie können wir unsere Lohnverhältnisse verbessern? 2. Gewerkschaftliche Rundschau. Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist dringend notwendig.
 Der Vertrauensmann. [3481]

Centralkrankenkasse der Tischler.

Sonntag den 17. April **Versammlung** im **Gambrinus zu**
 vormittags 1/11 Uhr **Sonnenwäg.**
 Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Neuwahl des Kassierers. Der Bevollmächtigte. [3518] Der Vorstand.

Gewerkschaftskartell.
 Montag den 18. April abends punkt 7/9 Uhr
General-Versammlung
 im **Coburger Hof, Windmühlenstraße.**
 Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. a) Geschäftsbericht, b) Kassenbericht. 2. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 3. Vereinsangelegenheiten. Um vollständiges Erscheinen ersucht [3518] Der Vorstand.

Achtung, Former
 und Berufsgenossen.

Montag den 18. April abends halb 9 Uhr [3514]
Öffentliche Versammlung
 aller in der Eisen- und Metallgiesserei
 beschäftigten Personen
 im **Pantheon, Dresdener Str.**
 Tagesordnung: Die Verhandlung des Streikkomitees mit der Firma **Mügge & Co.**
 Kollegen, der Verband der Metallindustriellen tritt am Sonnabend erst zu einer Versammlung zusammen, und kann deshalb das Streikkomitee vor Montag vormittags keinen Beschluß erhalten, infolgedessen ist es Pflicht aller, diese Versammlung zu besuchen. D. B.

Arbeiterverein Stötteritz

Sonnabend den 16. April abends halb 9 Uhr
Halbjährliche Generalversammlung.
 Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Kassenbericht und Bericht der Revisoren. 3. Bericht der Obmänner. 4. Anträge. 5. Gemeinbeangelegenheiten.
 Sonntag den 24. April nachmittags 5 Uhr

Grosses Frühlings-Fest
 in der Festhalle des Brauerei-Gartens.
 Programme sind bei allen Vorstandsmitgliedern zu entnehmen.
 Zahlreiches Erscheinen steht entgegen. D. B.

Kgl. rumänischer
Cirkus César Sidoli
 Alberthalle.
 Freitag den 15. April abends 8 Uhr
Erste Grosse High life.
 (Rendez-vous der Elite.)
 Die doppelte Höhe Schule mit 2 orig. Trakehner Hengsten, Pretor u. Monte Christo, Geschenk S. M. des Königs Carol v. Rumänien, geritten von Frau u. Herrn Direktor Sidoli. 13 Rapphengste, vora geführt vom Direktor César Sidoli.
 Les trois Edmond, brillante Luftgymnastiker.
 Programm 15 Nummern.
 Morgen Sonnabend 2 Vorstellungen. Um 4 Uhr 1 Kind frei.

Coburger Hof.
 Teleph. 1, 433, Leipzig, Windmühlenstr. Teleph. 1, 433.
 Allen geehrten Vereinen und Gewerkschaften empfehle meine Lokalitäten zur gefälligen Benutzung.
 Auch empfehle meinen guten preiswerten **Mittagstisch** inkl. Bier 50 Pf. **Stamm** zu jeder Tageszeit. Große Auswahl in Speisen. Kleine Preise.
 Ferner empfehle meine feine **Asphalt-Regelbahn**. **Franz. Billard.**
 Sonnabends **Schweinsknochen**.
 50 Betten von 30 bis 150 Pfa.
 Es ladet dazu ein **Hochachtung Karl Langert.**

Günthers Bier- und Speisehaus, Brühl 74.
 Empfehle kräftigen **Gemüse-Mittagstisch**, à Portion 40 Pf.

Restaurant National, L.-Plagwitz.
 Karl Heine-Strasse 71.
 Habe meine Lokalitäten und **Vereinszimmer** bestens empfohlen. **Biere** und **Speisen** von bekannter Güte. Sonntags früh **Speckfuchen**. **Karl Müller.**

Restaurant Kamerun, Plagwitz, Nonnenstr. Nr. 52
 empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten. **Speisen** und **Getränke** hochfein. Sonnabends **Schweinsknochen**, Sonntags **Speckfuchen**. **Hochachtung Herr Richter.**

Passend f. Brautleute Reform-Kinderwagen
 u. Familien. Groß. Vasten Schränke, Vertikals, Spiegel, Prach-Ottomane, Sofas, Bettstellen, Matratzen etc. billig zu verkaufen
Hospitalstrasse 2, part.
 Reiterwagen, Sportwagen gut und billig. [2025]
Ernst Hofmann
 Gutrichter, Lindenstr. 14
 Ecke Rathhausstr.